

lich zu finden, men, die Not, nitweilen nicht ebrheit — die was ausrichten uniniten und kale und Kom- mit ihnen die ie wollen aber imaschine, son- toerordnungen in alle Wege mit den Rechts- aufhebung der igt schon sagen, n Bürgerkrieg sucht, um eine zuzuhalten. Für men, die Not- n Bestimmung- meres an ihre arberatungen n oder direk- eicht wird, ist ung im Aus- demokratische ben wie sie ist, ch nicht einge- erott und den che, gegen die fang des deut- nischen. Man doch mehr der e Einberufung

at' ich!

cht, wenn er k gerade die

-Silber

eine köstlich ren man fehlt le aus reinen n Imnauer estellt ist und or gesund t bekommen

at Nagold Tubingen elassen.

32.

authe

ungen

etanz

T.V.N.

e. V.

Seite abend 1/2 Uhr

versammlung

a. a. Krone, über den Hand- c. 1648

markt das Gr- fämlicher Aus- ieder, Turner ler.

rf. Hespeter.

im Jahre

891

men werden te abend 1/2 Uhr den „Deut- Kaiser“ zur chung der

er Feier

iden, 1648

ehrere 40er.

ckelpapier

ungsbau (quh) t bei

iser, Nagold.

Der Gefellschaffter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Festkünden“, „Nagold Heimat“, „Die Höhe vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschl. Träger- lein 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Wochentage. Vertriebs- zeitung im Oberamtsbezirk. Schrift- sitzung, Druck und Verlag von G. W. Joller (Nachk. Karl Joller) Nagold, Marktstraße 14



Mit des landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus-, Garten- und Landwirtschaff“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Borsitz-Zeile ober- deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Kellamzelle 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Kusschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre- Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Verleg.-Adresse: Gefellschaffter Nagold. — In Fällen Mäcker Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung ober Rückzahlung des Bezugspreises. — Volksh. Kto. Stuttgart 5123

Nr. 138

Gegründet 1827

Mittwoch, den 17. Juni 1931

Fernsprecher Nr. 29

105. Jahrgang

Wir dürfen nicht warten

Vor 150 Jahren, als Lessing in Wahrheitdienst und Dichtung sich verkehrte, war den führenden Geistern deutscher Nation die Aufgabe gestellt, ihr Volk auf die Höhen von Philosophie und Poesie zu führen. Man sagt, daß Lessing ein mathematischer Geist gewesen sei, dem ein unerbittlicher leidenschaftlicher Wille zur Wahrheit als Dämon zur Seite gestanden habe, dem aber die Gottheit als Ausgleich für des Dichters Genies die Erdeneinfachheit auferlegt habe.

Heute ist den führenden Geistern der deutschen Nation eine größere Aufgabe gestellt: Politik — und obermals Politik — und über alles andere Politik. In den höchsten Höhen ist ja auch Politik ureigentlich der Poesie und Religion verwandt. Wie lautete doch der Ausspruch Sophokles: „Majestät, auf Poesie ist die Festigkeit der Throne gegründet“. Die Sicherheit unseres sozialen Zustandes in der Zukunft ist auf politische Dichtung im höchsten Sinne gegründet. Damit niemand ausweichen kann, weder Führer noch Geführte, ist von dem Weltenerbitter eine ungeheure Bedrohung um die deutsche Nation und über und unter ihrer Existenz errichtet, — eine politische Bedrohung, — eine ökonomische Bedrohung, — und eine sozialrevolutionäre Bedrohung.

Es gibt kein furchtbarer und ernstes Problem als die Wiederaufrichtung des Young-Planes. Wichtig: Da ist es wieder die unerbittliche Wahrheit. Das ganze Reparationsproblem und Problem der internationalen Schulden ist durch die Unterzeichnung des Young-Planes, als einer vollständigen, endgültigen, unabänderlichen und freiwilligen Lösung ungelöst geblieben. Man denke: die amerikanische Diplomatie in Washington hatte immer wieder im Jahre 1929 betont, daß sie die Verbindung von deutschen Reparationen und Schulden ihrer Entente-Gläubiger nicht wünsche und hat den Young-Plan von vornherein und bis zum Abschluß verurteilt. Unsere Diplomatie aber hat alles getan, um diese Verbindung ganz fest und nummehr für uns wie für die Vereinigten Staaten Amerikas zwingend zu machen. Die englische Diplomatie Snowden hat im Haag alles getan, um uns die Ablehnung des veränderten Young-Planes geradezu unter die Hand zu schieben. Wir haben die Fertigstellung des Young-Planes erzwungen. Die Stellung der deutschen Diplomatie ist mit dem Revisionsbegehren in der Hand heute 14 Monate nach einer solchen Unterzeichnung höchst peinlich.

Und warum hat die deutsche Diplomatie so gehandelt? Um mit schweren Opfern die Räumung des Rheinlandes um vier Jahre früher zu erkaufen als glorreichen Abschluß der Locarno-Poesie. Selbst Herr Dr. Schacht hat in der Aussprache nach seinem Vortrag in Dresden es so dargestellt, als ob die Räumung des Rheinlandes ein Gewinn von solcher Größe gewesen wäre, daß man damit die Annahme des Young-Planes, wie er von ihm ursprünglich in Paris fertiggestellt war (ohne die Hooger Verschlechterungen) hätte rechtfertigen können. Die Geschichte wird einmal anders urteilen.

Rum kommt schon nach 14 Monaten das Revisionsverlangen Deutschlands. Es ist für alle Diplomaten, die französischen, die amerikanischen, die englischen, so unbequem und peinlich wie nur denkbar.

Von unserer Seite kann das nur verantwortet werden, wenn es im Geiste der äußersten Böhrrichtigkeit, aus Erkenntnis der unerbittlichen Mathematik der Dinge heraus getan wird. Jedoch auch in dieser peinlichen Lage können unsere Staatsmänner eine starke Burg deutscher Diplomatie beziehen. In der Aussprache nach dem Vortrag von Dr. Schacht in Dresden erinnerte ein Redner an jene Worte Friedrichs des Großen an seinen Gesandten in London: „Neben Sie, als ob Sie an der Spitze von 300 000 Mann ständen“. So sollten unsere Staatsmänner in London reden, als an der Spitze von vier Millionen Arbeitlosen stehend, was mit Frauen und Kindern den dritten Teil des bedrohten deutschen Industrievolkes ausmacht.

Die riesige Arbeitslosigkeit in Deutschland ist ein Zustand, der alle Folgen vernichtet, der uns im nächsten Winter in das Chaos werfen muß.

Über Worte sind Worte; wir müssen auch durch Taten sprechen, durch einseitige Taten, welche in unserer alleinigen Macht und Verantwortung stehen. Wir müssen also folgendes tun:

1. Erklärung des Transfer-Moratoriums, was nach dem Young-Plan ausschließlich in unserer Vollmacht steht und somit unsere Pflicht ist.
2. Einstellung aller Versuche, durch Kreditaufnahme die Höhe der Zahlungsmittel umzubringen, was nur eine unehrliche Verschleierung und Verschlebung bedeuten würde.
3. Einstellung der inneren Aufbringung, insbesondere Entlastung der Reichsbahn, um eine Milliarde Zinslast zwecks Senkung des Preisniveaus und Wiederbelebung der Unternehmung und Arbeit in Deutschland.
4. Re-Agrarisierung Deutschlands, um auf dem agrarischen Feld und durch einen vergrößerten

Austausch Millionen von Menschen in fruchtbare Arbeit zu legen.

5. Verlegung der Aufbringung der Reparationslast auf die Einfuhr durch eine 15prozentige Reparationsabgabe unter Freisetzung der notwendigen Rohstoffe. Begrenzung von Transfer und Aufbringung auf die hierdurch eingehenden Mittel.

Dieses alles liegt in unserer Macht, ist eine einseitige legale Handlung, keine Zerstörung des Young-Planes. Wir brauchen nicht auf eine neue Revisionskonferenz zu warten — und wir dürfen nicht warten!

Der Reichstag wird nicht einberufen

Deutsche Volkspartei und Sozialdemokratie wieder umgefallen

Berlin, 16. Juni. Im Kellertenrat des Reichstages wurde am Dienstag mittag die vorzeitige Einberufung des Reichstagsplenums gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, der Kommunisten, der Wirtschaftspartei und des Landvolks abgelehnt, da die Mandatszahl dieser Parteien nicht die Hälfte der Reichstagsfraktion, nämlich 288, erreicht.

Die Sozialdemokraten beantragen daraufhin Einberufung des Haushaltsausschusses zur Beratung über Änderungen der Notverordnung. Die Kommunisten und die Nationalsozialisten behielten sich ihre Stellungnahme zu diesem Antrage vor. Infolgedessen verlegte der Kellertenrat die Entscheidung über die Einberufung des Haushaltsausschusses. Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten bilden zusammen eine Mehrheit des Reichstages, können also die Einberufung des Ausschusses durchsetzen, falls sich alle drei Fraktionen dafür einsehen.

Mit dieser Entscheidung des Kellertenrates ist also eingetreten, was wir erwarteten. Volkspartei und Sozialdemokraten haben trotz der hohen Töne wieder kapituliert. Ob die folgende Erklärung der Volkspartei an der Tafel des Unfalls etwas ändert? In ihr heißt es:

1. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat stets weitere Massenerleichterungen und neue Steuern nur nach dem Ausschöpfen aller Möglichkeiten der Ausgabenbeschränkungen und nach der Durchführung von Reformen nach einem einheitlichen Finanz- und Wirtschaftsplan für tragbar angesehen. Die Notverordnung enthält aber auf diesem Gebiet nur völlig unbefriedigende Ansätze.

2. Die Reichstagsfraktion hat weitere Lasten für das deutsche Volk nur für tragbar erklärt, wenn gleichzeitig in schnellem Tempo und entschlossen die Revision der Tributlasten von der Reichsregierung in Gang gebracht wird.

3. Die Reichstagsfraktion hält die Reichsregierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nicht für geeignet zur Durchführung der genannten Aufgaben und verlangt vielmehr unter der Führung des Kanzlers eine Regierung, in der für den schweren Abwehrkampf der Nation parteipolitisch nicht einseitig gebundene Persönlichkeiten vertreten sind, durch die allein die Vertrauensgrundlage wieder geschaffen und erhalten werden kann.

4. Die Reichstagsfraktion nimmt davon Kenntnis, daß auf Grund ihrer letzten Beschlüsse zwischen dem Reichskanzler und dem Fraktionsvorsitzenden eingehende Verhandlungen über die in der nächsten Zeit auf tributpolitischem und innenpolitischem Gebiet von der Reichsregierung zu ergreifenden Maßnahmen stattgefunden haben, die zu einem vollen Einvernehmen führen. Die Fraktion vertraut darauf,

Oesterreich ist verloren

seine goldenen Fesseln sind perfekt

Paris, 16. Juni. Gestern vormittag fand eine Besprechung zwischen Ministerpräsident Laval, Finanzminister Flandin und dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, statt, in der die Finanzlage Oesterreichs erörtert wurde. Wie der „Matin“ berichtet, soll im Verlaufe des heute vormittag stattfindenden Ministerrats die Möglichkeit geprüft werden, daß Frankreich und der französische Finanzmarkt Oesterreich unter gewissen Garantien Anleihen und Borschüsse gewähre. Die zum internationalen Zahlungen habe kürzlich Oesterreich einen ersten Kredit von 100 Millionen Schilling gewährt. Inzwischen habe die österreichische Regierung dringlich einen neuen Kredit von 100 Millionen Schilling angefordert. Als die internationale Zahlungsbank nun in Paris nachfragte, habe sie erfahren, daß auch in Paris Schritte zur Auflegung von 150 Millionen Schilling österreichischer Schatzanweisungen unternommen worden seien.

Falls nun in Paris eine günstige Regelung zustande komme, würden sich die Oesterreicher zu gewöhnlichen Darlehen und Anleihen auf insgesamt 350 Millionen Schilling beurlauben. In den Verhandlungen nahmen natürlich Neuwort und London aktiv teil.

Niederlage Mac Donalds

London, 16. Juni. Die englische Regierung erlitt gestern im Unterhaus eine überraschende Niederlage. Ein konservativer Zusatzantrag zum § 14 des Landsteuerreformgesetzes, der gewisse Ausnahmeregelungen behandelt, wurde mit 322 gegen 288 Stimmen angenommen. Mac Donald erklärte hierauf, daß es sich nur um eine Veränderung handle, die keine grundsätzliche Bedeutung habe, und nahm den konservativen Zusatzantrag an, wodurch die Krise vermieden wurde.

Tagespiegel

Die Deutschnationalen verlangen den sofortigen Rücktritt der Regierung Brüning und sofortige Neuwahlen in Preußen.

Im Auftrage der Reichsregierung hatte Staatssekretär Pänder einen Appell an die Parteien gerichtet und erklärt, daß die Reichsregierung jede Einziehung des Reichstages, wie auch des Haushaltsausschusses, mit ihrem sofortigen Rücktritt beantwortet würde.

Man glaubt, daß die Sozialdemokraten ihre Forderung auf Einberufung des Haushaltsausschusses zurückstellen, so daß damit alle Klappen für das Kabinett Brüning überwunden wären.

Wie die „DNZ“ erfährt, will man die Bestimmungen der Notverordnung über die jugendlichen Erwerbslosen abändern.

Daß durch die weitere Fühlungnahme ihres Vorstehens mit dem Reichstager Bewähr für die alsbaldige Durchführung dieser Maßnahmen geboten ist.

5. Die infolge der Tributkrise entstandene, durch die ausländischen Kapitalabzüge im gefährlichsten Umfange vermehrte Krisengefahr für das ganze Deutsche Reich und seine Wirtschaft erfordert schnellstes Handeln. Die Gefährdung der Zahlungsfähigkeit des Deutschen Reiches ist gleichbedeutend mit einer Gefährdung der Existenz des Beamtentums, der gesamten Wirtschaft und ungeheurer Vermehrung der Arbeitslosigkeit.

Daß der Christliche Volksdienst gegen die Einberufung des Reichstages stimmen wird, war von vornherein anzunehmen. Das Landvolk dagegen hat sich für die Einberufung ausgesprochen.

Verständigungsfrage mit den Sozialdemokraten

Berlin, 16. Juni. Nachdem der Kellertenrat die Einberufung des Reichstages abgelehnt und die Abstimmung über den Haushaltsausschuss auf heute abend 6 Uhr vertagt hat, ist also die Entscheidung über die innerpolitische Lage nicht vor heute abend zu erwarten. Diese Verschiebung war vorzuziehen, nachdem die Sozialdemokraten beschlossen hatten, um 3 Uhr erneut zusammenzutreten. Der sozialdemokratische Beschluß wird geheimgehalten. Man wird aber annehmen dürfen, daß Dr. Breichschid sich über Mittag noch einmal mit dem Reichskanzler in Verbindung setzt, um festzustellen, ob sich nicht doch noch Möglichkeiten zu einer Verständigung ergeben. Er wird den Kanzler dabei auch auf die Entscheidung aufmerksam machen, die bei einem Scheitern dieses Versuches heute nachmittag von seiner Fraktion zu erwarten ist. Es ist natürlich in diesem Augenblick unmöglich, das Ergebnis dieser Besprechung vorauszusagen. Man muß sich deshalb auf die Feststellung beschränken, daß die Situation im Reichstag weiter als ernst angesehen wird. Die Deutsche Volkspartei hat sich auch bereits gegen die Einberufung des Haushaltsausschusses ausgesprochen.

Notverordnung nicht endgültig?

Berlin, 16. Juni. In der heutigen Kellertenratssitzung führte Staatssekretär Dr. Pänder aus, nachdem bereits die Einberufung des Reichstages abgelehnt war, daß die Reichsregierung zu der Frage, ob die Notverordnung abänderungs- und verbesserungsbedürftig ist, in diesem Augenblick noch nicht Stellung nehmen will. Sie widerrechtlich aber solchen Plänen keineswegs, soweit dadurch Zweck und Ziel der Notverordnung nicht beeinträchtigt werden.



Neueste Nachrichten

Eine deutliche Antwort

Berlin, 16. Juni. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist dem deutschen Gesandten in Warschau am Samstag die Antwortnote der deutschen Regierung auf die polnische Protestnote wegen der Stahlhelm-Landhebung in Breslau zugegangen. In dieser Antwort wird darauf hingewiesen, daß es sich bei dem Stahlhelm um eine private Organisation handelt, die keine militärischen Zwecke verfolgt und deren Veranstaltung in Breslau keinen amtlichen Charakter hatte. Aus diesem Grunde könne die deutsche Regierung auch nicht anerkennen, daß eine fremde Regierung berechtigt sei, Einfluß auf die Haltung deutscher Behörden gegenüber privaten deutschen Organisationen zu nehmen. Weiter wird in der Antwortnote auf die Beanstandungen der polnischen Ausschüßlichenverbände hingewiesen und insbesondere auf die Kundgebung vom 8. Juni, deren Charakter keineswegs friedlich zu nennen sei.

Bärmizenen im thüringischen Landtag

Weimar, 16. Juni. Der Landtag von Thüringen nahm heute seine Beratungen wieder auf. Bei Behandlung einer Regierungsvorlage über Vergütung von Rechten zur Aufhebung und Gewinnung von Erdböden kam es zu Tumulten. Die Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten nahmen so starke Formen an, daß der Präsident den Abgeordneten Sautel (Ratz.) aus dem Saal verweisen mußte. Die nationalsozialistische Fraktion verließ darauf geschlossen den Sitzungssaal. Die Vorlage der Regierung wurde in Abwesenheit der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen, die schon zuvor den Saal verlassen hatten, angenommen.

Mittrauensvotum gegen die Regierung von Oldenburg angenommen

Oldenburg, 16. Juni. Im Oldenburger Landtag wurde heute noch längerer Debatte das Mittrauensvotum der Nationalsozialisten gegen die oldenburgische Staatsregierung mit einem Leberratschlagsergebnis angenommen. Für das Verbot des Ministeriums stimmten lediglich 4 Abgeordnete, und zwar die Staatspartei, das Landvolk und die

DVP. Wegen der Regierung stimmten 24 Abgeordnete, die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Kommunisten, Zentrum und Sozialdemokratie enthielten sich der Stimme.

Oldenburgs Regierung zurückgetreten

Oldenburg, 16. Juni. Nach der Annahme des Mittrauensvotums im oldenburgischen Landtag ließ die Regierung erklären, daß sie nicht mehr länger als Geschäftsministerium amtierem könne und deshalb zurücktrete. Sie biete den Landtag, sich mit Beschleunigung die Regierungsgeschäfte umzubilden und angelegen sein zu lassen. Die Aussichten für eine Regierungsum- oder -umbildung, die namentlich in den Händen der Rechtsparteien liegt, werden sehr skeptisch beurteilt.

Letztlicher Kirchenraub

Riga, 16. Juni. Am Sonntag, 14. Juni, sind die Unterstreifen für das Volksbegehren zur Enteignung der deutschen Domkirche in Riga abgeschlossen worden. Wie zu befürchten war, hat die Wahlarbeit einer Reihe lettischer Blätter gegen den deutschen Kirchenbesitz Erfolg gehabt. Nach den vorläufigen Ergebnissen sind über 220 000 Stimmen gesammelt worden. Zum Erfolg des Volksbegehrens waren 121 000 Unterstreifen notwendig. Jetzt geht der Befehl zur entschädigungslosen Enteignung der deutschen Domkirche wieder an das Parlament. Es muß leider angenommen werden, daß die entschädigungslose Enteignung der deutschen Domkirche zur Tatsache wird.

Arbeitslosendemonstrationen in Ostoberschlesien

Katowitz, 16. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages fanden erneut Demonstrationen der Arbeitslosen in Bielshowitz, Schwientochowitz und Paulsdorf statt, weil die Gemeindeväter nicht in der Lage waren, die Arbeitslosenunterstützungen auszusahlen. In Bielshowitz hat die Polizei ein Salvo in die Luft abgegeben, um die Demonstranten, die das Gemeindegelände mit Steinen bewarfen und sämtliche Fenster scheiben zertrümmert hatten, zu zerstreuen. Zwei Polizisten, mehrere Frauen und Arbeiter erlitten im Laufe des Zusammenstoßes leichtere Verletzungen. In Schwientochowitz haben die Demonstranten einen Bader- und einen Fleischerladen überfallen und Etwas entwendet.

Die Schiffskatastrophe am Kap Gildas

Die Zahl der Todesopfer des furchtbaren Schiffungsunglücks steht noch immer nicht genau fest. Im Gegensatz zu den sonst üblichen Übertreibungen hat es jedoch den Anschein, daß alle bisherigen Meldungen die Zahl der Ertrunkenen zu niedrig angegeben haben. Nach den letzten Aufstellungen sollen sich an Bord des Unglücksfahrzeuges im Augenblick der Katastrophe 440 zahlende Fahrgäste, etwa 100 Kinder im Alter von vier bis sieben Jahren und gegen 50 Kinder unter vier Jahren und sieben Mann Besatzung befunden haben. Festgestellt worden ist, daß etwa 44 Fahrgäste von Vornic aus in zwei Autobussen nach Nantes zurückgekehrt sind, also die Rückfahrt an Bord des Unglücksdampfers nicht mitgemacht haben. Der Kapitän der „St. Philibert“ galt als tüchtiger und erfahrener Seemann. Daß nur acht Fahrgäste gerettet worden sind, erklärt sich daraus, daß die an Bord befindlichen Rettungsringe und Schwimmwesten mit in die Tiefe gerissen wurden. Die Nachforschungen nach den Leichen sind noch im Gange. Es dürfte jedoch nur ein kleiner Bruchteil der Ertrunkenen gefunden werden.

Wenn man die Zahl der Geretteten mit acht und die der vorher von Bord Gegangenen mit etwa 40 schätzt, so müßte die Katastrophe im ganzen weit über 500 Opfer gefordert haben. Diese Berechnungen stützen sich hauptsächlich auf die Mitteilungen der Schiffahrtsgesellschaft, wonach die kleinen Kinder, die mit den 467 Ausflüglern die Fahrt mitmachten, in der Passagierliste nicht geführt wurden.

Der deutsche Botschafter von Hoelsch hat dem französischen Außenminister das Beileid der Reichsregierung übermittelt.

Bisher sind von den Schiffen, die zur Suche nach den Opfern der Katastrophe ausgesandt wurden, 61 Leichen geborgen worden. Vom Totenhäus in St. Nazaire, wo die Angehörigen unter Verzweiflungsausbrüchen ihre Toten zu erkennen suchten, werden die Leichen nach Nantes gebracht. Im Schloß von Nantes wird für die Aufbahrung in aller Eile eine Kapelle errichtet.

Der Wächter vom Leuchtturm St. Gildas, der Augenzeuge der Katastrophe war, ohne daß er helfen konnte, erzählt über seine Beobachtungen u. a. folgendes: Ich verfolgte mit meinem Glas die Fahrt, dachte aber nie an ein Unglück. Plötzlich sah ich das Schiff überkippen und dann war alles verschwunden. Ich sah das Glas vor Erregung einige Augenblicke ab. Als ich es wieder vor die Augen nahm — ich traute meinen Augen kaum — war alles verschwunden. Dort, wo eben noch das Schiff sich so weit übergeneigt hatte, daß man den Kiel sehen konnte, war nichts mehr zu entdecken als die weißen Schaumkronen. Ich glaubte, ich wäre von einer Illusion gequält worden. Endlich aber konnte ich mich der furchtbaren Gewißheit nicht mehr verschließen, das Schiff war mit Mann und Maus untergegangen. Keine Trümmerstücke waren vom Leuchtturm aus zu sehen.

Die Agentur Havas veröffentlichte jetzt eine ungefähre Liste der Opfer des Schiffungsunglücks von Noirmoutier. Die Liste führt die Namen von 368 Personen auf, häufig vier bis fünf Mitglieder einer Familie, die meist nur aus Nantes stammen.

Württemberg

Stuttgart, 16. Juni.

Wieder ein Krenkel des Königs. Dem Prinzen Dietrich zu Wied und seiner Gattin, geb. Gräfin Grote, wurde in der Landeshebammenchule ein Knabe geboren.

Kriegsbeschädigte und Notverordnung. Reichsarbeitsminister Siegerwald soll angeblich in einer Pressebesprechung versichert haben, daß sich die Kriegsbeschädigtenorganisationen ausdrücklich bereit erklärt hätten, ebenfalls Opfer zu bringen. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen teilt uns dazu mit, daß seine Vertreter bei keiner Gelegenheit irgendwie zum Ausdruck gebracht haben, daß die Kriegsopfer gewillt oder auch nur in der Lage wären, weitere Opfer zu bringen. Noch kurz vor dem Erlass der Notverordnung ist von dem Bundesvorsitzenden Pfänder anlässlich der Beratungen über die 4. Zusammenstellung der Zufahbestimmungen im Reichsarbeitsministerium wiederholt erklärt worden, daß der Reichsbund der Kriegsbeschädigten gegen jeden Abbau der Reichsverforgung und sozialen Fürsorge schärfsten Protest erheben müsse und unter keinen Umständen sich mit der Forderung der Zufahbestimmungen in der vorliegenden Form einverstanden erklären könne. Dieser Erklärung stimmten auch die anwesenden Vertreter des Roffhändlerbundes und des Reichsoberbunds zu. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hat bereits mit den möglichen Fraktionen des Reichstags wegen Aufhebung der Bestimmungen der Notverordnung die Verbindung aufgenommen.

Kartellterror im Kohlenhandel. Vom Reichswirtschaftsministerium ist unterm 28. Mai beim Kartellgerichtsvorsitzenden ein Antrag auf Verurteilung des Verbandes Stuttgarter Kohlenhandlungen e. V., des Vereins württembergischer Kohlenhandlungen e. V., Nahhandel Reutlingen des süddeutschen Kohlenwirtschaftsverbands e. V. Mannheim, der Vereinigung des süddeutschen Unionbeihaltungsverbands in Mannheim und anderer Kohlenhandlungen wegen Verhängung der Lieferungsperre gegen die Firma Friedrich Wolf in Stuttgart und über 100 andere süddeutsche Kohlenhandlungen gestellt worden, da eine Einwilligung zu dieser Maßnahme vom Kartellgerichtsvorsitzenden nicht eingeholt worden ist.

Tagung der Buch- und Zeitschriftenhändler. Am Sonntag wurde im Stadtgarten die 48. Hauptversammlung des Reichsoberbunds deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler vom Vorsitzenden des Verbands, Max Mittag-Berlin, eröffnet. Die Verhandlungen wurden am Montag fortgesetzt.

Milcherhöhung. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Nach einer im Staatsanzeiger abgedruckten Verordnung des Innenministeriums werden die Bestimmungen der Ausführungsverordnungen zum Viehsteuergesetz über Milch-erhöhung dahin abgeändert, daß als ausreichende Erhöhung im Sinn des Viehsteuergesetzes auch die Erhöhung auf 60 bis 63 Grad auf die Dauer einer halben Stunde in vom Innenministerium zugelassenen Einrichtungen und unter den von ihm bestimmten Voraussetzungen gilt.

Neues Reithaus. Die Reithalle Graf, die seit 37 Jahren den Mittelpunkt des Stuttgarter Reitsports bildet, bezog gestern ihr neues Reithaus in der Gassenhofs in der Nähe des Botnanger Sattels. Die hohe Halle ist 20 auf 40 Meter groß.

Verleihung der Rettungsmedaille. Der Staatspräsident hat dem Raurer Christian Wichele in Stuttgart und der Kontoristin Anita Janet in Bopfingen, Württemberg, die Rettungsmedaille verliehen.

Württemberg. Landeshester. Morgen Mittwoch im Großen Haus für Stuttgarter Volksbühne 88. „Fuhrmann Henschel“, Beginn 8 Uhr; im Kleinen Haus in Theatergemeinde 723 „Die Hochzeit des Figaro“, Beginn 7 1/2 Uhr. — Stuttgarter Volksbühne. Die 88. Vorstellung für die Stuttgarter Volksbühne „Fuhrmann Henschel“ mußte auf morgen Mittwoch, 17. Juni vorverlegt werden. Die 86. Vorstellung für die Stuttgarter Volksbühne „Die sizilianische Vesper“ findet nunmehr am Montag, den 22. Juni im Großen Haus statt.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß. Dienstag nachmittags kurz vor 1 Uhr fuhr in der oberen Wilhelmstraße ein Wagenzug der Linie 7 auf einen an der Haltestelle stehenden Wagenzug der Linie 3. Bei diesem Zusammenstoß wurden zwei Personen, ein Mann und eine Frau, schwer verletzt; acht weitere erlitten leichtere Verletzungen. Die Erklärung des Wagenführers der Linie 7, die Bremse habe versagt, wird in Hochkreisen nicht geglaubt. Immerhin wird sich diese Aussage durch eine Kopie der Bremsen prüfen lassen. Man glaubt aber, daß der Führer den Kopf verloren und die Bremsen gelockert hat angesprochen hat.

Aus dem Lande

Ehlingen, 16. Juni. Ein Ruf nach Amerika. Der außerplanmäßige a. o. Professor für vergleichende pathologische Anatomie und Seuchenlehre in der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Gießen, Dr. med. vet. Oskar Seifried, hat einen Ruf nach Reunport-Princeton zum 1. Juli 1931 erhalten. Professor Seifried wird dem Ruf Folge leisten. Dr. Seifried stammt aus Berkheim bei Ehlingen.

Begnach, Württemberg, 16. Juni. Ertrunken. Der seit einem Jahr verheiratete Albert Doble von hier ist beim Baden ertrunken. Der Verunglückte kam in einen Wirbel und sank unter. Bei den Rettungsversuchen waren beinahe noch weitere Menschen ertrunken.

Kohwog, Württemberg, 16. Juni. Bei der Bürgermeisterwahl wurde der jetzige Bürgermeister Burkhardt wiedergewählt.

Heilbronn, 16. Juni. Lehrer-Jubiläum. In einer stark besuchten Versammlung ehrte der Bezirks-Lehrerverein vier Landesgenossen für ihre 50jährige Mitgliedschaft beim Württ. Lehrerverein. Es sind dies Mittelschulrektor a. D. G. H. H. Oberlehrer a. D. Hermann (Wödingen), Oberlehrer a. D. Well und Oberlehrer a. D. H. H. (früher in Kochendorf).

Neuenstadt a. N. O. A. Neckarjubiläum, 16. Juni. Heimattag. Das freundliche und gaisfreie Lindenstädtchen Neuenstadt a. N. rüstet sich unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung und unter der außerordentlich rührigen und sachkundigen Führung seiner Stadtverwaltung zu einem Heimattag am 11., 12. und 13. Juli 1931. Es gilt, alle im Land zerstreuten ehemaligen Neuenstädter in den Mauern ihrer Heimatstadt zu begrüßen.

Gmünd, 16. Juni. Prügelei in einer Nationalsozialisten-Versammlung. Der Polizeibericht meldet: Bei der gestrigen öffentlichen Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei kam es während des Schlusswortes des Redners zu einer Prügelei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Ein SA-Mann schlug einen Zwischenrufer mit der Hand ins Gesicht, worauf die Freunde des Geschlagenen (Anhänger der Kommunistischen Partei) mit Stühlen auf die SA-Leute einschlugen. Es entstand eine allgemeine Prügelei mit Stühlen und Stuhlbeinen, die jedoch nach einigen Minuten von dem im Saal anwesenden Kriminalbeamten beigelegt wurde. Ein SA-Mann und ein Kommunist trugen erhebliche Kopfverletzungen davon. Die Urheber werden dem Schnellrichter vorgeführt werden.

Elmangen, 16. Juni. Brandstiftung und Versicherungsbetrug. Vor dem Schwurgericht hatte sich der Elektromonteur Hermann Effer und dessen Ehefrau Marie Effer, geb. Köhl, von Böhlerzell, Württemberg, wegen Brandstiftung und Betrugs zu verantworten. Die Anklage legt ihnen zur Last, daß Hermann Effer nach Beratung mit seiner Frau, um die Versicherungssumme für sein Mobiliar zu erhalten, das von ihm bewohnte Haus am 14. Januar 1931 in Brand gesetzt habe. Das Urteil lautete gegen Hermann Effer wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs, sowie wegen eines gemeinschaftlichen Betrugs des versuchten Betrugs auf die Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren sechs Monaten und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, ferner gegen Marie Effer wegen eines gemeinschaftlichen Betrugs des versuchten Betrugs zu der durch die Unterjudenbehörde verhängten Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Von der Anklage eines gemeinschaftlichen Betrugs der Brandstiftung und des Versicherungsbetrugs wurde sie freigesprochen.

Tübingen, 16. Juni. Geh. Rat Prof. Dr. v. Belling 65 Jahre alt. Geh. Rat Prof. Dr. v. Belling in München wird am 19. Juni 65 Jahre alt. Er kam 1902 nach Tübingen und wirkt seit 1913 in München. v. Belling hat sich, wie die „Deutsche Juristenzeitung“ schreibt, auf den Gebieten des Strafrechts und Strafrechts als einer der maßgebendsten Gelehrten allezeit erwiesen und der Juristenwelt eine Fülle wertvollster Werke und Schriften beigesteuert.

Ermerdet aufgefunden

Leuffisch, 16. Juni. Am Montag früh wurde der weiße Heuernte in Elmengen, Ode. Hof, beschützte Knack Josef Kohmeier aus Bising, Württemberg (Bapen), in einem Graben abseits der Straße Luonang-Elmengen ermerdet aufgefunden. Die Leiche wies einen tiefen Bruststich auf. Es ist Verblutung eingetreten. Der Mordverdacht richtet sich gegen den ebenfalls über die Heuernte im benachbarten Weiler Grund beschäftigten Arbeiter Schadt, der bereits flüchtig gegangen ist. Am Sonntagabend waren Kohmeier und Schadt in einer Wirtshaus in Luonang beisammen und hatten gegen 11 Uhr ohne Wortwechsel die Wirtshaus verlassen. Nach den Spuren im Gras unmittelbar am Weg zu schließen, scheint es auf dem Heimweg zwischen den beiden zu einer Auseinandersetzung und zu einem Kampf gekommen zu sein, in dessen Verlauf die Mordtat geschehen ist. Einiges Bargeld, das der Ermordete bei sich hatte, wurde noch bei der Leiche gefunden. Der Mörder hat sein Opfer noch 200 Meter weit über eine abgemähte Wiese geschleppt und in einen Graben geworfen.

Aus Stadt und Land

Magdeler Tagblatt, den 17. Juni 1931.

Habe Hoffnung, habe Humor: dann machst du dir die Lebenslast zur Lebenslust.

Dienstaftigkeiten

Im Bereich des Landesfinanzamts Stuttgart wurde Steuerdiätar Firtner bei dem Finanzamt Altensteig zum Steuerassistenten ernannt.

Mensch und Maschine

Als Freundin der Menschen wurde sie begrüßt, die Maschine, als sie in ihren ersten plumpen Formen ihren Einzug in der Welt hielt. Es ist ein Triumphzug daraus geworden. Heute sind weiteste Strecken der Erde kultiviert, technifiziert, industrialisiert. Aus der Gehilfen wurde der Herr, vielfach ein Erfahrene, Millionen Menschen der Gegenwart empfinden das Verhängnis der Maschine als ihren Segen. Rationalisierung, Mechanisierung der Arbeit, Maschinen in der Hand kaltherziger Menschen! Wo neue Rechenmaschinen aufgestellt werden, können für jede Maschine zehn Menschen entlassen werden. Die Baggermaschine leistet beim Kanalbau, was früher 60 fleißige Arbeiter leisteten. Wo eine neue Fabrik für Krippenfiguren oder Gei-



amerika. Der...
Dr. med. oet.
Princeton
ried wird dem
Berthelm bei

Ertrunken.
bler von hier
kam in einen
erfuchen wären

der Bür-
Bürgermeister

ar. In einer
cks-Lehrer-
Mitglied des
Mittelschul-
Hermann
berleber a. D.

Heimat-
idischen Reu-
ganzen Bei-
rigen und la-
ng zu einem
Es gilt, alle
idier in den

National-
heidericht mel-
ung der Natio-
es während
geleitet zwischen
Mann schina
ht, worauf die
ommunikations-
lagen. Es ent-
nd Subteilen.
Saal anwesen-
Mann und
en davon. Die
t werden.

g und Ver-
r hatte sich
Jessen Ehefrau
M. Elmangen.
rien. Die Au-
r nach Berab-
lumme für sein
Haus am 14.
l lautete gegen
Versicherungs-
Bergbeins des
trafe von drei
bürgerlichen
ferner gegen
Bergbeins des
ungshof ver-
Bon der An-
Brandstiftung
prochen.

o. Belling
in g in Mün-
1902 nach Lü-
Belling hat sich
den Gebieren
er maßgebend-
chriftenwelt eine
rt.

urde der wer-
stigte Anred-
ach (Bapern),
ang—Almenen
n diesen Bruch-
Nordverdracht
nie im denach-
Schadl. der
abend waren
Ausnung del-
ortwechsel die
s unmittelbar
nweg zwischen
einem Kampf
dhat geschehen
h hatte, wurde
ein Opfer noch
schleppt und in

Land

Juni 1931.

n macht du dir

ttgart wurde
Altensteig zum

begünstigt, die
Formen ihren
pphyg daraus
erde kultiviert,
in wurde der
Menschen der
Maschine als
ng der Arbeit,
nen! Wo neue
für jede Ma-
aggermaschine
r Arbeiter lei-
ren oder Gei-

gen ihre Maschinen laufen läßt, werden gleich 50 und 100 Künstler und Geigenbauer brotlos. Der amerikanische Arbeitsminister Davis gab die Zahl der Amerikaner, die durch die Vervollkommnung der Maschinen erwerbslos geworden sind, mit wenigstens 2 Millionen an. Aber die Maschine ist herzlos gegen menschliches Elend. Sie setzt sich weiter durch. So wird in den Vereinigten Staaten die Konstruktion einer Maschine die Herstellung von Glasballons be- grüßt, die in der Stunde 8000 25-Liter-Korbflaschen her- stellt. Diese einzige Maschine ist in der Lage, den gesamten Bedarf der Vereinigten Staaten zu befriedigen, und Hun- derte von Arbeitern werden auf die Straße geworfen. Ein anderes technisches Wunder liefert täglich 1076 000 Bad- seife und beansprucht nur 2 Mann zur Bedienung. Durch die Einführung einer einzigen Maschine zur Herstellung von Aktien wurden 200 Arbeiter brotlos.

Aber noch etwas anderes, Schlimmeres; die Maschine als Kontrollleur und Aufsichtsorgan des Menschen! So be- richtet eine französische Zeitung von einer neu erfundenen Maschine zur Kontrolle der Stenotypistenarbeit. Der Apparat, der an der Schreibmaschine angebracht wird, zeigt den Augenblick der Arbeitsunterbrechung, die Zahl der für jede Schreibmaschinenzeile verwendeten Minuten und end- lich den Kostenpreis für jeden einzelnen Buchstaben an. Bei Verwendung dieser Maschine besteht keine Möglichkeit mehr, Zeit zu verlieren, ohne daß der Chef es erfährt. Alles wird auf die Minute kontrolliert. Das ist eine symbolhafte Dar- stellung des Sklavensverhältnisses, in das der Mensch zur Maschine gekommen ist. Unverkennbar wächst bei uns die Sehnsucht nach Freiheit. Wir können nicht ohne Technik, ohne Maschine leben. Aber wir brauchen eine neue, innere Einstellung zu ihr. Nicht der Mensch ist um der Maschine willen da, sondern die Maschinen zum Segen des Menschen! Es liegt an ihm, ob die Maschine der Fluch der Mensch- heit wird.

Ernst Föhl †

Kasch tritt der Tod den Menschen an... Diese Worte bewahrheiteten sich wieder einmal ganz besonders, als gestern nachmittag die Nachricht von dem Tode des Kon- trollinspektors der Landesversicherungsanstalt Württemberg Ernst Föhl unsere Stadt durchseilte und wahrhaftige und ehrliche Trauer auslöste. Im Alter von erst 45 Jahren wurde Ernst Föhl gestern während seines Dienstes in Neuenbürg von einem Herzschlag betroffen. Viel zu früh im besten Mannesalter und mitten aus der Vollkraft seiner Jahre und seines Schaffens und viel zu früh den Seinen und seinem Völkchen ist dadurch ein lieber Mann aus dem Leben geschieden. Was den Verstorbenen besonders auszeichnete, war seine Leutseligkeit und seine überstöße- re Herzengüte, die ihm die Herzen aller, die mit ihm zu tun hatten, entgegenzogen. Als aktiver Soldat und zuletzt als Artilleriewachmeister diente er mit Leib und Seele seinem Vaterland, um später als Militäranwärter von der Lan- desversicherungsanstalt übernommen zu werden, wo er als pflichtgetreuer, nimmermüder Beamter die größte Hochach- tung genoß, von seinen Vorgesetzten geehrt und geachtet und von seinen Kollegen und Mitarbeitern geschätzt wurde. Wenn der Verstorbene auch kein gebürtiger Tagolter war, er stammte aus Ludwigsburg, so war ihm Tagolter durch sein lebenslängliches Hiersein eine zweite Heimat geworden, die ihn wiederum gerne zu den Ihren zählte. In treuem, dank- baren Gedenken werden wir dies Bild einer lichtvollen Persönlichkeit in unserem Herzen bewahren.

Naturschau. Wie in den letzten Jahren leidet der Bund für Vogelschutz E. V., Geschäftsstelle Gengenau a. B., auch in diesem Jahr Geldprämissen aus für den Schutz der Horste feldener Raubvögel in Württemberg, wie Uhu, sämtliche Eiderarten, Wanderfalke, Baum-Verderer, Falke, roter und schwarzer Milan, sämtliche Weiherarten (Korn-, Bienen- und Rohrweihe). Prämiengeldsche sind Förderer und Jagd- aufseher mit genauer Horstangabe sind nach Ausfüllen der Jungen, spätestens bis 1. August d. J. einzureichen. Er- forderlich ist Bestätigung des erfolgreichen Schutzes durch das Forstamt oder einer vogelkundigen Vertrauensperson. Der Bund für Vogelschutz bittet um die Unterstützung aller Jäger.

Altensteig, 16. Juni. Stadtbaumeister Henkler †. Inse- rere Stadt hat heute einen schweren Verlust erlitten. Auf- geregt und ergriffen sagte es in den Morgenstunden einer dem andern, daß Stadtbaumeister Henkler in der Frühe an einer Herzlähmung verstorben sei. Trotz seiner Jahre und eines schweren Herzleidens verfiel er mit jugendlichem Temperament und Hingabe auch gestern noch bis spät abends seinen seit 35 Jahren in vorbildlicher Weise aus- geübten Dienst. Er war der letzte aus jenem unvergeßlichen Beamtenstab der Kera Welter, die in treuer, aufopfernder und zielbewusster Zusammenarbeit für unsere Stadt un- zählige bleibende Werte geschaffen und sich Verdienste er- worben haben. Wohl am gleichen Tage wenn ihm die Bür- gerschaft das letzte Geleit gibt, wird auch sein letztes Werk, der gründliche Umbau unserer Hauptstraßen, vollendet sein. Im Jahr 1869 als Sohn des Sägewerksbesitzer und Zimmer- manns Henkler hier geboren, wurde er nach erfolgter Ausbildung schon als 27-Jähriger zum Stadtbaumeister ernannt und hat seither sein ganzes arbeitsreiches Leben seiner Vaterstadt gewidmet. Jeden Einwohner, der sich mit einem Anliegen an ihn wandte, hat er mit seinem un- schätzbaren praktischen Können beraten und unterstützt. Popu- lär im besten Sinne, hat er jahrzehntelang neben der durch sein Amt bedingten Tätigkeit in verschiedenen Kommissio- nen und als Mitglied des Gemeinderats auch in den Ausschüssen des Schwarzwalds, Gewerbe-, Krieger- und Fremdenverkehrsverein wertvolle Mitarbeit geleistet. Mit besonderem Eifer hat er sich um die freiwillige Feuerwehr bemüht, die er während seiner 25jährigen Kommandanten- zeit zu einer musterhaft organisierten Wehr mit großer Schlagfertigkeit entwickelte. Wie sehr ihm dieser gemein- nützige Dienst Herzensbedürfnis geworden war, konnte man daran sehen, daß der seit 1929 zum Ehrenkommandan- ten ernannte, auch nach seinem Ausscheiden noch immer den Wehrgen bewohnte. Das unerwartete Hinscheiden unseres hochgeachteten, mit besten bewußten u. menschlichen Eigen- schaften ausgezeichneten Stadtbaumeister Henkler wird überall aufrichtig betrauert. Sein Name und sein Wirken aber wird in der Geschichte der Stadt unvergeßlich bleiben.

Mödingen, 15. Juni. Die ordentliche Generalversamm- lung des Darlehensvereins Mödingen fand am letz- ten Sonntag unter dem Vorsitz des Vorstehers Julius Wagner im Rathausale statt. Der Vorsteher hielt alle Anwesenden, besonders auch Herrn Bürgermeister Stum pf, herzlich willkommen. Ein kurzer Rückblick auf das verflo-

Ein Beweis der Rentabilität der Zeitungsreklame

Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Glühlampe erschien in einer New-Yorker Zeitung ein Inserat, das die Geschichte des Lichtes in Beschreibung und Bildern brachte u. 17 Zeitungsseiten umfaßte. Das Inserat hat 122 000 Dollar gekostet, das sind mehr als 500 000 Mark. Es wird als das teuerste Inserat der Welt bezeichnet u. von der Unternehmerfirma nur aufgegeben worden sein, weil sie weiß, daß ihr durch das Inserat das Geld wieder hereinkommt!

jene Geschäftsjahr konnte die Mitglieder überzeugen, daß es mit dem Verein wieder aufwärts geht. Doch gilt es hier noch manche Scharte auszuweihen. Der Barumsatz hat etwa 50 Prozent, der Gesamtbuchumsatz etwa 46 Prozent zugenommen. Ein gesteigertes Bedürfnis an Krediten und Darlehen machte sich bemerkbar. Die Bilanz wurde von Rechner B e r t s ch vorgetragen; sie schließt mit einem Gewinn von 1058,11 RM. ab. Die Geschäftsguthaben werden 7 Prozent verzinst. Dem Aufwertungsfond wurden 300 Mk., dem Reservefond ebenfalls 300 RM. zugewiesen; der Rest ist Betriebsrücklage. Der beträchtlichen Konkurrenz im Holz-, Kohlen- und Kunstdüngerhandel ist es zuzuschreiben, daß das Warenkonto mit einem ganz geringen Gewinn abschließt. Im Namen der Versammlung konnte der Auf- sichtsratsvorsitzende G r o s s m a n n Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner Entlastung erteilen. Vorsteher Wagner und Rechner Bertsch wurden einstimmig wiedergewählt. Beiden dankte Aufsichtsratsvorsitzender Grosmann für ihre erprie- liche Arbeit im Verein. Vorsteher Wagner machte die Mit- glieder auf die mäßige Einzahlung des Geschäftsanteils aufmerksam und brachte die großen Ausstände an Zinsen und Warengeldern in Erinnerung. Es wäre Pflicht eines jeden Mitglieds, in jeder Hinsicht für den Verein zu wer- ben. Vorsteher Wagner schloß die Versammlung mit der einbringlichen Mahnung: „Das Geld des Dorfes dem Dorfe!“

Freudenstadt, 16. Juni. Großer Waldschaden. Bei dem Dienstagswetter der letzten Woche beträgt, wie jetzt erst gemeldet wird, im Staatswald beim Roten Schloß in der Nähe von Huhlbach der Sturmshaden 25-30 000 Zeit- meter. — Ein Radler von einem Lastwagen angefahren. Gestern nachmittag, kurz nach 2 Uhr, wurde Ede Lohbur- ger und Brunnenstraße ein Radfahrer von einem Last- kraftwagen umgefahren. Der Radler konnte von Glück

Die Regierungsrettung im Pressespiegel

Die „Vossische Zeitung“ nennt den Ausgang der Ver- handlungen einen Sieg der Verantwortung.

Das Berliner Tageblatt sagt, man könnte der Sozial- demokratischen Partei nicht zumuten, Selbstmord aus Furcht vor dem Tod zu begehen. In dem Augenblick, in dem sie befürchten müßte, durch die Weiterleitung nichts mehr nützen zu können, in dem sie sähe, daß die Taktik der Re- gierung sie jedes Einflusses beraubte, in diesem Augenblick kann sie ihre stille Teilhaberschaft an der Regierung nicht mehr vertreten.

Der Vorwärts spricht von einem Einzelerfolg im Kampf um die Notverordnung, der im Verhältnis zu dem Er- strebenswerten als recht bescheiden zu bezeichnen sei. Die Sozialdemokratie habe mit dem schweren Verhandlungs- kampf des gestrigen Tages den Bürgerkriegspolitikern kei- nen Dienst, dem arbeitenden Volk jedoch einen desto besseren Dienst erwiesen.

Die D. M. Z. nennt die beabsichtigt gewesene Einbe- rufung des Reichstags oder eines seiner Ausschüsse gegen- wärtig sinnlos. Aus der Notverordnung wären nur Feiern übrig geblieben und die finanzielle Gesamtlage des Reiches hätte der allerhärtesten Belastungsprobe wiederstehen müs- sen. Aber gerade dieser Umstand das hinter der Re- gierung stehenden Rechtsgruppen die Möglichkeit, die Um- bildung des Kabinetts und eine personelle Sicherung für die überwältigend schweren Aufgaben der nächsten Zukunft zu verlangen.

Der Sozialanzeiger schreibt, die Angst vor Neuwahlen hat Brüning noch einmal auf ganzer Linie Sieger werden lassen. Ob er dieses Sieges recht froh werden wird, wagen wir zu bezweifeln, da er alsbald wird erkennen müssen, daß auch die neue Notverordnung ein völlig untaugliches Mittel zur Rettung von Volk und Wirtschaft darstellt.

Die Deutsche Tageszeitung sagt: Die Regierung habe geoffert, aber es sei nur ein taktischer Sieg und er könne zum Vorbruch werden, wenn sich nämlich die Hoffnungen nicht erfüllten, von der eine Reihe Parteien ihre Duldung ab- hängig gemacht hätten.

Auch die Deutsche Zeitung ist der Ansicht, daß das Kabinett Brüning nicht den geringsten Grund habe, sich des errungenen „Sieges“ zu freuen. Es habe die Fraktion seiner Regierungsherrschaft wiederum nur um den Preis von Verzweigungen an die Sozialdemokratie erkaufen können. Wenn sich die Führung der SPD, unter dem voraus- sichtlich wachsenden Druck des Sendewitz-Flügels genötigt sehen sollte, den ihr am 16. 6. ausgesetzten Wechsel zu prä- sentieren, was vielleicht gar nicht so lange auf sich warten lassen werde, dann breche die am Dienstag dürftig ver- keilerte Kabinettskrise von neuem aus.

Die kommunistischen Blätter „Rote Fahne“ und „Ber- lin am Morgen“ sprechen von einem „sozialdemokratischen Bluff“ und einer „Kapitulation“ der Sozialdemokratie.

Eisenbahnunglück.

Köln, 17. Juni. Die Lokomotive und 4-6 Wagen eines Personenzuges der Strecke Düren-Heimbach kürzten gestern abend kurz vor 11 Uhr unmittelbar hinter dem Dürener Hauptbahnhof eine Ueberführung hinunter. Nähere Mitteilungen über das Unglück liegen nicht vor. Insbe- sondere ist im Augenblick auch noch nicht bekannt, ob Per- sonen dabei zu Schaden gekommen oder gar getötet worden sind.

Zu dem Dürener Jungunflut wird noch gemeldet: Ge- stern abend um 22.55 Uhr rangierte auf einem Nebengleis der Strecke Düren-Heimbach ein Materialzug. Durch Ueber- rangieren über das Unglück liegen nicht vor. Insbe- sondere ist im Augenblick auch noch nicht bekannt, ob Per- sonen dabei zu Schaden gekommen oder gar getötet worden sind.

sagen, daß er selber mit dem Schreden davonkam; sein Rad allerdings wurde vollständig zertrümmert.

Handel und Verkehr Vom Holzmarkt

Die Lage des Holzmarkts hat in den letzten Wochen keine Er- leichterung erfahren. Die sonst übliche Frühjahrsbelebung ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bisher ausgeblieben. Die Ab- zahlungsverhältnisse für deutsches Holz haben sich laut „Waldbote“ nicht gebessert. Die Preise beim Hauptfortschritt in Süddeutschland, dem Nadelstammholz, stehen heute nahezu 40 Prozent unter dem Preis- stand. Das Angebot an Rundholz übersteigt augenblicklich den Bedarf. Die Sägewerke sind angesichts der unübersichtlichen Ab- zahlungsverhältnisse im Einkauf ausnahmslos zurückhaltend. Das Geschäft in Nadelstammholz schreift sich träge dahin, die Entwicklung des Baumarkts ist bisher hinter den selbst geringen Erwartungen für dieses Jahr zurückgeblieben. Auch der holzverarbeitenden Industrie, insbesondere der Möbelindustrie, mangelt es an Aufträgen zu einigermaßen lohnenden Preisen. Da auch die Aufschübe für eine Besserung der Holzmarktfrage durch Neuordnung der Handelsver- träge und Holzpreise sehr gering sind, kann mit einer Besserung der Abzahlungsverhältnisse zu tragbaren Preisen vorerst kaum gerechnet werden.

In den Abschlüssen über Nadelstammholz, die in den letz- ten Wochen im Land gefügt werden konnten, bewegten sich die Erlöse bei üblicher Beschaffenheit und Abfuhrwege im Schwarzwald, im Mittel-, Nordost- und Unterland zwischen 50 und 60 Prozent, in Oberschwaben und Hohenzollern zwischen 45 und 50 Prozent der Landesgrundpreise. Beim Papierholz nahmen die un- terkaufte Borräte nur sehr langsam ab. Soweit Abschlüsse möglich waren, bewegten sich die Erlöse meist um 55 Prozent der Landes- grundpreise. Am Laubholzmarkt sind die Umsätze, wie immer um diese Jahreszeit, nicht mehr von Bedeutung. Bei verein- zelten Verkäufen wurden für die verschiedenen Laubholzarten Erlöse zwischen 60 und 80 Prozent erzielt.

Verlustabschluß der Magirus UG. Mm. Der Aufsichtsrat der Magirus UG, Mm. beschloß, die Bilanz für das Geschäftsjahr 1930 mit einem Verlust von 280 904 RM., durch den der Gesamt- verlust sich auf 1 179 037 RM. erhöht, einer nach Urm auf Sama- tag, 11. Juli d. J., einuberufenden Generalversammlung vor- zulegen.

Konkurse: Frau Mathilde Trintke, Damenpußgeschäft in Oberfürthheim. — Wilhelm Schwab, Kartonnagenfabrikation in Ludwigsburg. — Firma Kling u. Trensch, Baumaterialien- und Kohlenhandlung in Birkenfeld. — Richard Reuhenberg. — Richard Montag, Strickwarenfabrik in Rürtingen. — Anton Gruber, Schneidemeister, und Josef Ott, Schneidemeister, je in Ravens- burg. — Nachlaß des Händlers Alfred Enger in Röffingen. — Nachlaß des Jakob Boll, Baugeschäft in Stuttgart. — Vollrat Scheerer, gem. Warengeschäft in Adel- mannshausen. — Johann Georg Bäurle, Fabrikant

zu Schaden gekommen. Abgestürzt sind ein Gerätewagen, ein Landwirtschaftswagen, Mannschaftswagen und ein mit Schlacke vollbeladener Güterwagen. Ueberfallkommando, Bahnpolizei, Sanitätskolonne und Feuerweh waren sofort an der Unglücksstelle erschienen. Es ist lediglich Material- schaden entstanden.

Verurteilter Versicherungsbeitrager. Im Prozeß gegen den Versicherungsschwindler Schad, dem zur Last gelegt wird, daß er sich in betrügerischer Absicht eine Hand von einem Dritten habe abspachen lassen, erkannte das Gericht heute in Coburg auf 1 Jahr Gefängnis und so- fortige Verhaftung des Angeklagten. Die Behauptung des Angeklagten, Einbrecher hätten ihm die Hand in einer Tüte eingesteckt und dann mit einem scharfen Gegenstand ab- gehackt, wurde von dem sachverständigen Oberarzt, der dem Angeklagten im Krankenhaus zuerst behandelt hatte, wider- legt, indem er feststellte, daß die Abtrennung der Hand nur auf einem festen Gegenstand ausgeführt sein konnte. Ein mit Menschenblut befeuchteter Handtuch war auch auf dem Hof des Angeklagten gefunden worden.

Sühne für eine Eifersuchtsst. Das Schwurgericht in Vögnitz verurteilte gestern den 40jährigen Arbeiter Lorenz wegen vollendeten und verübten Totschlags zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Der An- geklagte hatte im Januar d. J. im S t r e n g h a u s u Goldberg den Hausverwalter Thiel überrascht, als er in das Zimmer seiner Frau eindringen wollte, und ihn mit einer Axt niedergeschlagen. Thiel starb kurz darauf an den Folgen der Verletzung. Nach dem Ueberfall auf den Verwalter drang Lorenz bei seiner Frau ein und verlegte sie ebenfalls durch Ueberfälle gefährlich, doch kam das Wä- chen mit dem Leben davon. Mit der Axt in der Hand war er dann in sein Zimmer gegangen und hatte seine Ver- waltung erwartet.

Ueberschweimmung im Jantal. Durch starke Gewitter und mollenbrudartige Regen wurde das Jantal von einer Ueber- schwemmung heimgesucht, die katastrophale Formen angenommen hat. Besonders bedrohlich ist die Lage für die Stadt Hall, vor der der Dam in gebrochen ist. Das ganze Tal zu beiden Seiten der Bahnlinie liegt fast 1 Kilometer breit unter Wasser, aus dem nur die Bah- nsumme herausragen. Das Wasser reicht bereits bis zu den ersten Häusern von Hall, die geräumt werden müssen. Auch andere Strecken im unteren Jantal gleichen stellenweise einem See von 1 Kilometer Breite. Das Militär ist für die verschiedenen bedrohten Orte zur Hilfeleistung abgegangen.

Mit dem zehnjährigen Ketter ertrunken. Am Sat- rower See bei Berlin hat sich am Sonntag ein schwerer Unglücksfall ereignet. Die Hausangestellte Eita Brie- se m e i s t e r, die nicht schwimmen konnte, hatte sich zu weit in den See hinausgewagt und war dabei in eine Untiefe ge- raten. Ihr 10 Jahre alter Rette Heinz Leiser wollte ihr zu Hilfe kommen, Fräulein Briefemeister sahnte den Jungen und zog ihn mit in die Tiefe. Ihr Bräutigam, der den Vorfall von weitem sah, sprang in das Wasser und schwamm auf die Unglücksstelle zu. Es gelang ihm noch, den Jungen zu fassen. Die Ertrunkene hielt sich in ihrer Todesangst an einem Bein des Knaben fest und entriß das Kind seinem Ketter. Beide gingen unter und kamen nicht wieder an die Ober- fläche.

Groenhoff fehlt seinen Flug fort. Der deutsche Segelflieger Groenhoff hat am Sonntag im Jungfraujochgebiet wieder mit dem Segelflug begonnen, nachdem von der Rhod-Rosinen-Gesell- schaft ein neues Höhenfeuer eingetroffen war, das auf dem Plateau oberhalb des Jungfraujochs aufmontiert wurde. Groen- hoff konnte diesmal 49 Minuten in der Luft bleiben.



in Wengen a. Br., Kleinhaber der Firmen Stadtmüller u. Co., Nagelbräcker in Wengen, und Bäcker u. Bäckerei, mech. Werkstätte in Wengen a. Br. — Oskar Haller, Koch, Inh. eines Feinstbäckereibaus in Schwenningen. — Karl Wacker, Hotelier und Schindelfabrikant in Döbeln, Neuenbürg.

Vergleichsverfahren: Fa. Heilbronner Schürzenfabrik Ludwig Raier u. Co. KG. in Heilbronn. — Adolf Belfer, Waaggeschäft in Tübingen. — Fritz Etti, gem. Warengeschäft in Niblegg. — Fa. Schuch u. Frank am Graben, Goldwarenfabrik in Gmünd. — Hans Lindenmayer, Schuhmacher in Herznanglen OX. Heidenheim. — Karl Rahn, Manufakturwarengeschäft in Reutlingen. — Philipp Reichenbach, Manufakturwarengeschäft in Kornwestheim. — Erich Spellenberg, Photograph in Sulz.

Fruchtpreise. Vödingen: Haber 12.20, Weizen 16. — Heidenheim: Kernen 15.30, Weizen 14—14.50, Haber 10.50—10.70. — Ulm: Roggen 9.80, Gerste 12.50, Haber neu 10.10—11. — Reutlingen: Weizen 16—16.50, Dinkel 11, Gerste 11.50—12.50, Haber 11.50—12.50. — Ulm: Weizen 15, Dinkel 11—11.70, Roggen 11, Gerste 13—13.50, Haber 11—11.50 .A.

Stuttgarter Schlachtwirtschaft, 16. Juni. Dem heutigen Markt wurden zugeführt: 30 Ochsen, 52 Bullen, 280 Jungbullen, 271 Jungkühe, 1323 Rinder, 2166 Schweine, 50 Schafe. Davon blieben unverkauft: 10 Jungbullen, 30 Jungkühe, 140 Rinder, 180 Schweine. Verkauf des Marktes: Großvieh mäßig, Rinder und Schweine schleppend, Ueberstand.

Table with 4 columns: Cattle (Ochsen), Pigs (Schweine), Hens (Hühner), and Eggs (Eier). It lists various types of livestock and their market prices in different regions like Heilbronn, Tübingen, etc.

Stuttgarter Wochenmarkt. Der geräumige Obstgroßmarkt kann die riesigen Zufuhren an Preislingen und die recht guten Anlieferungen von Kürbissen kaum noch aufnehmen. Die prächtigsten Preislinge wurden schon bei Marktbeginn zu 25 und um 28 % abgegeben. Weniger gute Ware galt bis herab zu 20 % für Kürbisse alten Grundpreise von 18—25 %.

flüchtiger Preis 20—22 %; geringwertige Ware sah man (sobald bei Kürbissen wie Preislingen) nur ganz vereinzelt. Grüne Stachelbeeren kosteten 22—25 %. Auf dem Gemüsegroßmarkt waren getriebene Bülchbohnen sehr viel reichlicher angeboten als am Vormittag; das Pfund kostete meist 70—75 %, geringere Ware wurde billiger abgegeben. Brockelerbsen kosteten übermäßig 20, Kohl 15—18, Schweiniger Spargel 25—45, Unterartbeiner 50—70 % d. Pf., Karotten 8—20, Rhabarbar 7—9, Zwiebeln mit Rohr 10—12, Knobischnen 7—8, junge Reitsche 10 bis 15 % der Bund, Kopfsalat 4—10, Blumenkohl 15—50, Gurken 20—40, Sellerie 10—30, Kohlrübe 5—10, Reitsche verschiedener Größe 6—15 % d. St. Neue Auslandsartoffeln kosteten im Kleinverkauf 18—20 % d. Pf. — An den Preisen für Landeier (7—10, beste Trinkerler vereinzelt bis 11 %) änderte sich nichts. Landbutter kostete 1,30 .A., Gebirgs- und Zentrifugabutter 1,35—1,40 .A., Wollereibutter 1,60, weniger häufig 1,70 .A. d. Pf. Die anderen Kleinmarktpreise unterschieden sich nicht wesentlich von den letzten Meldungen.

Wetter

Unter dem Einfluß eines westlichen Hochdruckes ist für Donnerstag und Freitag zwar mehrfach heiteres aber zu Gewitterstürzungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich der Beilage Hans, Garten und Landwirtschaft.

Oberpostdirektion Stuttgart. 1650

Bergebung von Hochbauarbeiten

für den Postneubau in Nagold und zwar Erd-, Beton-, Maurer-, Eisenbeton-, Zimmer-, Schmiede-, Dachdecker- und Flächnerarbeiten. Die Vergebung erfolgt auf Grund der Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB.) aufgestellt vom Reichsverdingungsausschuß im Mai 1926. Die Unterlagen können bei dem unterzeichneten Amt in der Zeit vom 18. 6. bis 25. 6. 1931 abgeholt werden. Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen ebenda bis 26. 6. 1931, 11 Uhr vormittags, einzureichen. In dieser Zeit findet die Eröffnung der Angebote statt, welcher die Bieter beiwohnen können.

Calw, den 13. Juni 1931. Bauleitung für den Postneubau Nagold Calw, Radstraße 41.

Nagold. Ein noch wenig gebrauchtes

Chaiselongue mit Decke

hat im Auftrag preiswert zu verkaufen. Gottlob Raifch Sattler u. Tapezier.

„Unkraut Ex“

schoßt unkrautliche Wege und Blöße. Angstlos. Radikal. Drogerie Hollaender Nagold. 1820

Advertisement for 'Mehle - als nur eine köstliche Limonade'. Includes an illustration of a man drinking and text describing the product as healthy and refreshing. Mentions 'Innauer Apollo-Silber' and 'Fr. Schwan z. „Ochsen“ Th. Krayl, Wildberg Gustav Raaf, Iselshausen'.

Stadtgemeinde Nagold.

Die auf Donnerstag, den 18. Juni d.S. festgesetzte Kontrolle der Quittungskarten wird verschoben. Der nähere Zeitpunkt der Kontrolle wird noch bekannt gegeben. Nagold, den 17. Juni 1931. Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung.

Pferde-Verkauf

Wir sind am Freitag, den 19. d. Mts. mit einem großen, frischen Transport erstklassiger Pferde... Hermann u. Max Marx jr., Pferdehandlung Buttenhausen. Telefon Buttenhausen Nr. 14. Tübingen Nr. 2074.



Advertisement for 'Herm. Bienz - Nagold'. Features a logo with 'HELVIG' and 'FRANKFURT'. Text: 'Qualität bringt Vertrauen', 'Empfehle zeitsparende Spezial-Fabrikate: Helpol - Nitrogrund Schnellpolitur, Comby - Beizen, Combytest Beiz-Verfahren'. 'Bewährte Fabrikate, die jedem Fachmann größte Erfolge sichern.' 'Lager und Vertretung der Firma G. Helwig G.m.b.H., Frankfurt/M. Holzbeizen, Mattierungen, Polituren, alle Lacke.'

Zum 50jährigen Jubiläum des Seminars Nagold am 26., 27. und 28. Juni 1931

gibt die Heimatzeitung, das Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“, eine Sondernummer in reicher Ausstattung heraus, die einmal in die Hände aller unserer Leser kommt und zum anderen an alle das Nagolder Seminarfest besuchenden Lehrer und übrigen Festteilnehmer verbreitet wird. Weil nun diese Sondernummer durch ihren bebilderten wertvollen Inhalt und durch ihre ganze Aufmachung einen bleibenden Wert hat, stellt sie für alle Geschäftsteile, auch für solche, die sonst nicht durch regelmäßige Reklame ihren Geschäftsgang beleben, eine ganz aussergewöhnliche Werbemöglichkeit dar. Die Anzeigenpreise sind der Zeit entsprechend außerordentlich niedrig gehalten. Die Anzeigentexte sollten möglichst umgehend, spätestens bis Ende dieser Woche auf unserer Geschäftsstelle vorliegen.

Verlag und Schriftleitung des Nagolder Tagblatts „Der Gesellschafter“

Advertisement for 'Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Z4'. Text: 'Unser Katalog Nr. 150 über Edelweißräder durch mit besten (eigenen) Fahrradwerkzeugen... Herr Landwirt Weiden aus Langenseligen (Pommern) schrieb am 4. 4. 1930: Inwiefern Guck für das beste Edelweißrad. Die Lauf ist spielend leicht und die Auslastung kann nicht übertrieben werden. Meine Erwartungen sind nicht nur erfüllt, sondern weit übertrafen.' 'Edelweiß-Nähmaschinen mit Anleitung zur Selbstverwirklichung des Stoffens von Wasche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschöner Stockereien auf jeder Nähmaschine werden erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine. Wir führen nur unsere gute und bewährte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit anderen Namen. Bisher über 1/2 Million geliefert. Das konnten wir doch rühmlich, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig war.' 'Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Z4 Fahrradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder'

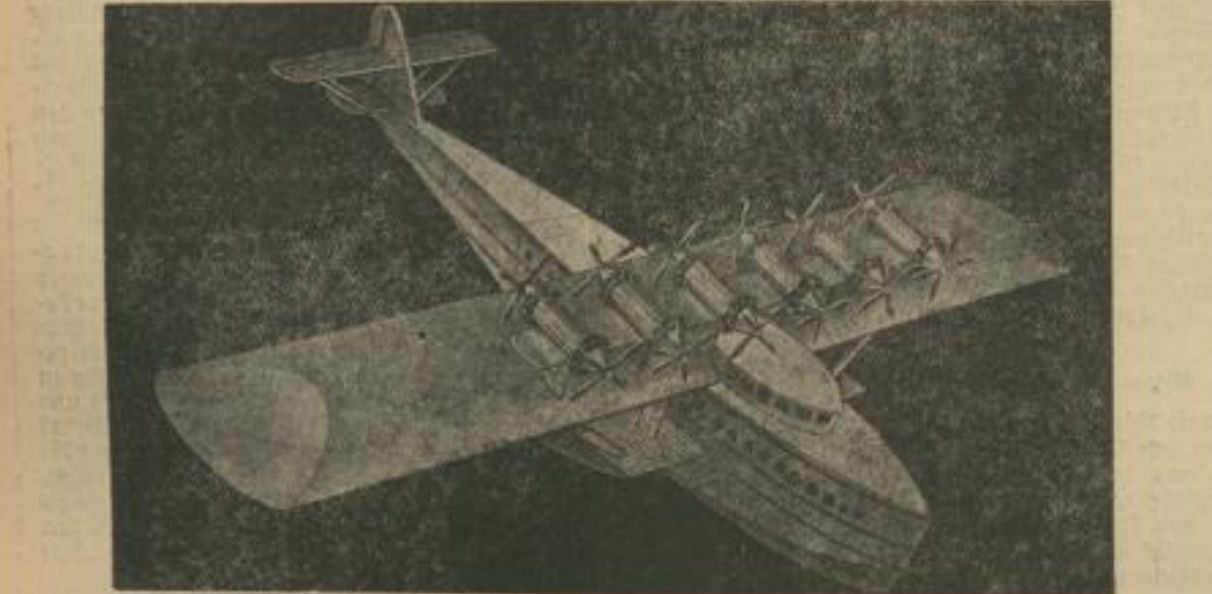
Advertisement for 'Bananen (goldgelbe Ware) 3 Pfd. nur 2.40 L. — Ferner empfehle ich Kirichen Erdbeeren Orangen Tomaten Wilh. Frey.'

Zinslose Darlehen

auf 22 Jahre fest gegen ca. 1 1/2 % p. a. Verm.-Kosten incl. Versicherungsgeld f. Hauskauf, Neubau und Hypothekenablösung gibt angenehme Bauparkasse nach kurzer Wartezeit. Auskunft erteilt: Generalvertreter Alfred Pfeiffer Baumaterialien, Calw. — Vertreter gesucht.

Advertisement for 'Patent Gebrauchsmuster erwirkt Warenzeichen Tel. 205 Patentbüro H. Haller, Pforzheim.'

Advertisement for 'Christ-Lucas Gärtenbuch' with an illustration of a person working in a garden.



Fertiges Modell des „Do X“, geklebt nach Schreibers Technischen Modellierbogen. 70 cm breit/60 cm lang. 6 Bogen RM. 1.80 Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Advertisement for 'Möbel Hans Kachel' with text: 'aber nur wenn gepflegt mit Dr. Erfles Möbelputz „Wunderschön“ Friedrich Schmid Kolonialwaren'

Advertisement for 'la Biderentkase 20%' with text: '9 Pfd. — Mk. 4.50 franko Bäckereifabrik Reudersburg'

Advertisement for 'Ziehharmonikas' with text: 'alle können für neue umgebaut werden. Ziehharmonikamodern Sebastian, Pforzheim, Zentralfabrik 45. Unversichert wird ersetzt'

Advertisement for '5. Geld-Lotterie des Schw. Frauenvereins' with text: 'Ziehung garantiert unverschieden, 26. Juni 1931 1942 Gewinne und 1 Urlosung aus RM. 12500 6000 5000 1000 Lospreis 1 RM. Porto und Liste 30 Pfg. extra empfangen' 'Gedhard Fetscher Stuttgart, Friedrichstr. 60 Postsch. Konto 8413'

Hier bei G.W. Zaiser, Buchhandlg.

Eine gemeinnützige Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens, sowie zur Frucht und Pflege der Blumen, Ziergehölze, Gemüse, Obstbäume und Heben einschließlich der Blumenzucht im Zimmer. Mit einem Anhang enthaltend: Gartenkalender. Vorrätig bei: G. W. Zaiser, Nagold.

Heute abend 8 1/2 Uhr Gefamprobe („Traube“)

Berratene Zuflucht

Oberschlesische Novelle von Alfred Hain

Robert Dinklage und Kurt Jiaja waren die besten Freunde auf der Schulbank. Unzertrennlich durchwanderten sie das Beuthener Gymnasium von Klasse zu Klasse, waren bei den gleichen Lehrern beliebt oder unbeliebt, blieben während der Limmelsjahre treu und brav in der Obertertia sitzen, verliebten sich als Sekundaner in zwei Schwestern, die ihnen durch Tanzstundenräume und Treffen im Stadtpark das bittere Erklimmen der Oberprima und schließlich die Ängste des Abiturs verflüchteten. Robert hatte die ganze Schulzeit Kurt bei der Zusammenführung der deutschen Aufsätze geholfen und Kurt für Robert die verzwickten mathematischen Aufgaben ausgekostet. Als sie sich gerade in die Freuden des ersten Semesters, das die beiden unzertrennlich nach Marburg geführt hatte, mit hellem Studentenübermut stürzten, da brach der Krieg aus. Robert kam bei der Infanterie, Kurt bei den Pionieren als Kriegsfreiwilliger an. Der eine in Köln, der andere in Minden.

Erst 1918 bei Montfaucon in den Gräben vor Verdun sahen sie sich unvermutet wieder und fielen einander, unter dem höllischen Feuer auf der Grabensohle kriechend, schwarz wie die Schweine und bärtig wie die Urwaldgebauer, aber mit den alten, verklärten Jungensaugen in die Arme.

Dann kam die Revolution. Der Pole griff nach Oberschlesien. In diesen trüben Tagen starb Kurts Vater, der hart an der russischen, nunmehr polnischen Grenze eine Zementfabrik besaß. Kurt übernahm das Werk. Robert studierte in Berlin weiter, um so schnell wie möglich Arzt zu werden. Der Traum vom Privatdozenten und Professor war angehts der Wirtschaftsnot des Revolutionswinters ausgeräumt.

Erst am Tage der Abtötung begegneten sich die Freunde auf dem Kaiser-Franz-Josefs-Platz in Beuthen. „Kurt, lieber, bester Kerl, da sehen wir uns endlich wieder.“ Doch Kurt sah fort, er sprach auf die Dame ein, die an seinem Arm hing. Ja — hörte Robert recht — polnisch? Der Oberleutnant d. R. Fabrikbesitzer Kurt Jiaja sprach polnisch?

„Kurt, erkennst Du mich nicht?“ rief Robert jenem nach. Die Dame schaute sich verwundert um. Fragte etwas. Er sah, wie Kurt mit den Achseln zuckte. Ein Brief kam unbestellbar zurück. Bei der Teilung Oberschlesiens wurde das Grenzdorf, in dem Kurt Jiajas Zementfabrik lag, polnisch.

Roberts Mutter (sein Vater war schon lange tot) starb bald darauf an der Grippe, ihre Witwenpension fiel fort. Robert mußte sein Studium aufgeben und übernahm einen kleinen Posten in der Heimat. Durch Vermittlung eines Freundes seines Vaters erhielt er eine Bürostelle in einer der Grubenverwaltungen. Hier wollte er sich einige Jahre lang das Geld zusammensparen, um dann wieder weiter zu studieren. Das Bürogebäude der Gruben lag nach der widerwärtigen Grenzziehung, die ja mitten durch die Schächte, Wasserwerke und Ortschaften und Bauerngüter gezogen wurde, nun auf polnischer Seite, die Werke der Grubengesellschaft waren dagegen bei Deutschland verblieben. Und Robert erging es nun wie Zehntausenden seiner Landsleute — er wohnte bei seiner Schwester in dem deutsch gebliebenen Beuthen und mußte jeden Tag die Grenze überschreiten, um an seine Arbeitsstätte zu gelangen.

Während des polnischen Aufstandes trat er in den oberchlesischen Grenzdienst ein, wurde beim Annaberg verwundet. Aber den Polen gelang es nicht, einen ähnlichen Streich wie in Wilna zu vollführen. Von den Tagen an galt Robert jenseits der Grenze als Spionagedeutscher. Was hatte er getan? Die deutsche Heimat verteidigt. Freilich mußte er heute im Büro neben Kreaturen sitzen, die plötzlich die deutsche Sprache verlernt hatten und sich nicht mehr Schmidt und Schulze, sondern Smicz und Stuluj nannten und sich mit ihrem oberchlesischen Wasserpolnisch, das seit Jahrhunderten fast mehr deutsche als polnische Wurzeltöne enthielt, bemühten, als echte Warschauer Polen angesehen zu werden.

Doch abgesehen von gelegentlichen mißglückten Versuchungen, Robert mit Steinwürfen und aus dem Hinterhalt

gerufene Schmähwörter einzuschüttern, geschah nichts, was ihn davon abgehalten hätte, seine Pflicht weiter zu tun. Noch war die Werkleitung in deutschen Händen.

Da kamen die Wahlen im Herbst 1930. Aus den Steinwürfen wurden Schüsse, die haarfährig an Roberts Kopf vorüberflogen, wenn er spät abends das Büro verließ und zwischen den Schladhalben bis zur Straßenbahnhaltestelle ging, wo er in den von Polen verriegelten und verriegelten Wagen nach Vorweisung seines Passes einstieg.

Und eines Tages traten ihm die Verfolger offen entgegen. Vier Mann: „Verfluchter deutscher Hund, nun lauf, pieronie, oder —“

Robert ballte die Fäuste einen Augenblick (warum nahm er nie, wenn es auch verboten war, eine Waffe mit), doch dann sprang er zur Seite, wehrlos, machtlos, gerade noch einem Faustschlag ausweichend, und lief quer über die Halbe. Gegen das graue Gestein hob sich seine Gestalt nur wenig ab, und durch Kreuz- und Quersprünge verwirrte er die Verfolger, die nach ihm zu schießen begannen.

Dennoch gelangte er auf den Kamm der etwa 100 Meter hohen Halbe und ließ sich nun — mochte er gerisshunden werden — auf der anderen Seite herunterrollen.

Aber die Polen bezogen weiter hinter ihm her. Robert lief, lief — Schüsse — da — dort —

Vielleicht waren es schon andere Kerle, die ihn verfolgten.

Da fiel ihm ein: Hier, keine fünf Minuten weit, steht ja Kurts Haus. Gewiß, er hat ihm die Freundschaft aus dem rätselhaften Wechsel seines Rationalgefühls heraus gekündigt — merkwürdig, dachte Robert, war Kurt in der Schule und beim Militär nicht immer der viel Draufgängerische für die vaterländische Sache gewesen? Strohhüner. . . Sollte aber, wie das Gerücht ging, allein die Angst, die Fabrik zu verlieren, der Grund seines Gesinnungswechsels gewesen sein? Schädlich. Doch dann wird er seinen Schulreud nicht verraten.

Polnische Flüche ganz in der Nähe. Robert sprang in den Straßengraben.

Lief querfeldein, den erleuchteten Fenstern zu. Im nächsten Augenblick stand er Kurt gegenüber. Der fragte ihn gleich, was er wolle.

„Kennst Du mich nicht? Deinen Freund — weißt Du nicht, vor Verdun? Kurt, Kurt, sie verfolgen mich, hilf mir —“

Kurt Jiaja schloß die Haustür nicht hinter Robert, sondern ließ sie auf.

„Von Jiaja, ist er hier?“ erklangen Stimmen von draußen. — Kurt nickte.

Er sah zu, wie sie Robert mit Häuten und Füßen bearbeiteten und ihn hinausschleiften. Nun werden sie ihm wohl endlich glauben, daß er mit den Deutschen nichts im Sinn hat.

Robert wurde am andern Morgen bewußtlos an einem Straßengraben gefunden und über die Grenze geschoben. Als er wieder zu sich kam, war ein Kündigungsschreiben seiner Werkleitung eingelaufen, die in polnische Hände geraten war. Die deutschen Direktoren mußten flüchten.

Er las die Begründung der Kündigung: Wegen gewalttätiger Umtriebe und unbedingter Wahlagitation. Robert lachte das bittere, verzweifelte Lachen jener Menschen, die nichts mehr zu verlieren haben.

Gedenket der vom Unwetter betroffenen Einwohner von Salz

Gaben jeder Art nimmt außer den bekannten Sammelstellen jederzeit die Buchhandlung Jaiser-Ragold entgegen.

la Eiderfettkäse 20 % 9 Pfund Mk. 4.50 franko Dampf-Käse-Fabrik Rendsburg



Zollunion zwischen Württemberg und Baden

Es ist schon lange her, 800 Jahre, daß der ehrfame, weise und fürsichtige Rat der freien Reichsstadt Heilbronn mit dem Wunsch an den Grafen Ulrich von Württemberg und dem Markgrafen Rudolf von Baden herangetreten sind, die Wasserstraßen auf der Würm, der Ragold, der Enz und dem Neckar zu öffnen und den Verkehr darauf zu regeln. Die beiden Fürsten sahen ein, daß eine solche Regelung für sie und ihre Nachkommen sich nur vorteilhaft auswirken könne und einigten sich am 28. Februar 1322 auf einen für beide Teile und „für ewige Zeiten“ gültigen Vertrag, der folgendes bestimmte: Auf der Würm gibt der Flößer bei seiner Durchfahrt durch das Wehr bei Schloß Liebeneck für 100 Zimmerhölzer oder 100 Diefen sechs Heller als Zoll, bei Weichenstein zehn Heller.

Auf der Enz bis Besigheim und von da auf dem Neckar bis Heilbronn können will, gibt in den Städten Neuenbürg, Forzheim, Balingen, Besigheim an jedem Wehr zehn, in den Dörfern an der Enz aber nur vier Heller. Die Wehre sollen überall zwölf Schuh breit, mit Schuttbrettern versehen und ohne Schaden und Gefahr passierbar sein. Die Flößer und die Kaufleute, die das Holz befördern, verkaufen oder einkaufen, sollen Frieden und sicheres Geleit haben, ob sie auf dem Floß fahren oder auf dem Lande reiten.

Von der Floßfahrt auf der Ragold wird im einzelnen nichts gesagt. Der Verkehr dürfte aber in derselben Weise geregelt worden sein, wie auf den übrigen Flüssen.

Wenn Sie in die Ferien reisen

wollen Sie selbstverständlich möglichst alles, was Sie sonst umgibt, für die kurze Zeit vergessen. Sie wollen durch das Sich-Los-Lösen von dem alltäglichen Ihre Erholung finden. Trotzdem aber wollen Sie in gewissem Verbundensein mit der Heimat leben und über möglichst alle Vorkommnisse unterrichtet werden. Ihre Heimatzeitung ist dieser getreue Korrespondent! Ersuchen Sie auf der Geschäftsstelle des Ragolder Tagblattes „Der Gesellschafter“, Telefon 29, um die Zulassung der Zeitung nach Ihrem Ferienaufenthaltsort.

Kampf um Rosenberg

ROMAN AUS OBERSCHLESILIEN VON JOHANNES HOLLSTEIN / NACHDR. VERBOTEN

(Fortsetzung 40)

Sie sah ihn an mit leuchtenden Augen. Alle Sehnsucht ihres Herzens, ihre gewaltige Liebe lag in dem Blick. Geprüftes war nicht mehr an ihr. Sie war nur ein liebendes Weib.

„Ich hab' dich lieb!“ Wohl über eine Stunde blieben sie noch zusammen und schmiedeten Zukunftspläne.

Er geleitete sie noch ein Stück, bis das Waslewskische Gut in Sicht kam, dann schwang er sich aufs Pferd und ritt . . . Tadel im Herzen . . . heim nach Rosenberg.

Als er die Freitreppe emporstieg, stieß er auf Else, die ihn vorwurfsvoll ansah.

„Sie sind wieder allein geritten, Herr von Kamerling?“

„Ja, Fräulein Else! Ich bitte um Absolution!“

„Vater bangt um Sie! Bitte . . . nehmen Sie ihn immer mit. Ich denk' immer . . . noch sind Feinde um Sie.“

„Ihre Sorge um mich tut mir so wohl, Fräulein Else!“ sagte er warm. „Geben Sie Dank!“

Da sah ihn das Mädchen an. In den Augen schimmerte es.

Und er sah abermals, wie schön Elses Augen waren. Sie sah aus, wie das leibhaftige Gretchen. Von Reinheit und Güte umflossen.

„Wissen Sie, daß Sie schön sind, Fräulein Else!“ sagte er plötzlich unvermittelt.

Das Mädchen sah ihn erschrocken an und stammelte: „Herr . . . von Kamerling!“

„Ja, schön wie ein Sonntag! Wer Sie ansieht, der muß gut werden.“

Das Mädchen ließ resigniert das Haupt sinken.

„Es . . . gibt . . . noch viel schönere, Herr!“ sagte sie leise.

Da ergriff er ihre Rechte, drückte sie herzlich und sagte: „Ich wünsche Ihnen, daß sie das Glück finden, das Sie suchen!“

Sie schüttelte den Kopf.

„Das . . . Herr . . . das wage ich nie zu hoffen! Ich bin nur ein . . . kleines, einfaches Mädel, Herr . . . und das darf nicht nach den Sternen greifen.“

„Manchmal kommen aber die Sterne herab zu dem kleinen Mädel, Fräulein Else. Warten Sie auf Ihren Stern! Gute Nacht, Sie kleines, liebes Mädel!“

Er nickte ihr noch einmal zu, dann sprang er leichtfüßig die Stufen empor.

Er traf Frau Käthe in lebhafter Unterhaltung mit Hellmer am Tisch beim Abendessen.

„Wieder zurück, Wil?“ rief ihm Hellmer entgegen.

„Ja!“ entgegnete Willfried glücklich und schüttelte ihnen die Hände.

„Ja, ich bin wieder heim . . . glücklicher denn je!“

„Das heißt —“ sagte Hellmer, „wir werden bald Verlobung feiern!“

„Ja, bald, Hellmer!“

Frau Käthe sah den Bruder erstaunt an.

„Du!“

„Ja, ich! Damit du es weißt, Schwesterherz . . . ich habe mich mit der Katja Waslewski verlobt!“

„Mit der Tochter deines Nachbarn?“

„Ja, M . . . Käthe!“

Da sprachen die beiden ihre Glückwünsche aus.

„Behaltet's noch für euch! Erst am Sonntag, wenn wir im Dorf zum Erntefest sind, dann solls bekannt werden, Herr von Waslewski kommt auch mit Katja!“

„Du bist glücklich, Wil?“ fragte die Schwester leise. „Unbeschreiblich!“

Frau Käthe hatte sich wieder aufgerichtet und sah die Männer dankbar an.

„Ja!“ sagte sie leise. „Ich bin noch jung! Vielleicht . . . blüht auch mir noch ein bißchen Glück! Ich bin ja so bescheiden geworden.“

„Egon von Berghammer“ stand auf der Karte, die ihm der alte Diener reichte. Kamerling betrachtete sie erstaunt. Ein Verwandter seiner Schwiegereltern?

„Ich lasse bitten!“

Nach einer kurzen Weile trat ein hochgewachsener schlanker Herr, bartlos, in den Dreißigern ein und grüßte. „Berghammer!“

„Kammerling! Darf ich bitten, Platz zu nehmen?“ Der Gast machte eine tadellose Verbeugung und setzte sich.

„Herr Kommerzienrat!“ begann er. „Sie haben Auskünfte über die Familie Berghammer eingeholt.“

„Sie wissen . . .“ entgegnete der Kommerzienrat verlegen.

„Nein! Ich wußte es nicht, daß Sie der Auftraggeber waren. Aber ich sagte mir, wer kann es anders sein, als Sie, Ihre Auskunft ist verschwiegen, die hat kein Wort gesagt. Hätte sie es getan, dann wäre es auch nicht schlimm gewesen. Es ist doch so, Sie haben Auskünfte eingeholt.“

„Ganz recht, ich gebe es zu!“

„Sie haben einen Herrn Eberhard von Berghammer als Schwiegerohn?“

„Ja!“

„Ich glaube nicht sehr zu geben, wenn . . . er ihnen Grund gab, sich einmal über die Familie Berghammer zu orientieren.“

„Das könnte sein!“

Der sympatische Besucher nickte. Dann begann er: „Herr Kommerzienrat . . . ich bin der Letzte des Geschlechts von Berghammer. Wir stammen aus Weisfalen. Mein Vater ist vor drei Jahren gestorben. Ich bin ein kleiner Angestellter bei einer Berliner Bank und schlage mich recht und schlecht durch, mein Vater besaß nichts, als er starb. Wir haben also nichts als den Adel, und der ist in der heutigen Zeit oft eher im Wege als dienlich.“

(Fortsetzung folgt.)

MAGGI'S billigert!
SUPPEN
1 Würfel nur noch **10 Pfg.**



gemeinsamliche An-
g zur Anlage und
ildung des Haus-
s, sowie zur Zucht
nd Pflege der
men, Hiergehölze,
nise, Obstbäume
und Reben
nischließlich der
anzucht im Zimmer.
t einem Anhang
enthalten:
Gartenkalender.

Bortätig bei:

Zaiser, Ragold.

Heute abend
8 1/2 Uhr
Gesamt-
probe
(Traube.)



Haus-Garten- und Landwirtschaft

Beilage zum Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ / Mittwoch, den 17. Juni 1931

Die Nutria ein ausichtsreiches Pelztier

Mit der Nutria ist der deutsche Pelztierzucht ein Tier von großer Bedeutung und Zukunft an die Hand gegeben. Anpruchslos in der Fütterung, einfach in der Handhabung der ganzen Zucht, gleicht sie in der Lebensweise fast vollkommen der des Kaninchens. Sie entstammt der Fauna Südamerikas und wurde nach vorzüglich ausgefallenen Versuchen vor nicht allzu langer Zeit zur Aufzucht als Pelztier bei uns eingeführt. Die Versuche sind detari gut gelungen, daß der Zucht in der Tat eine ganz bedeutende Rolle zugesprochen werden muß. Neben der einfachen Lebenshaltung sind die Anschaffungskosten verhältnismäßig niedrig, so daß auch für den weniger Bemittelten die Möglichkeit zur Zucht dieses Pelztragers geboten ist. Im Futter ist die Nutria wenig wählerisch, sie ist ausgesprochener Vegetarier



Nutria, die edle Pelzträgerin

und begnügt sich mit allerlei Grünzeug, wie Rüben, Kohl, Gras, Heu usw. Abfälle aus der Küche können ebenfalls Verwendung finden. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß die Zufuhr von Nutriasellen aus Südamerika sehr gering ist und den Bedarf nicht deckt. In der südamerikanischen Heimat steht das Tier durch rücksichtslose Verfolgung auf dem Aussterbe-Etat, und wenn die Behörden dort nicht Schonzeiten einlegen, dann dürften in wenigen Jahren die Bestände vollständig deimiert sein. Das Fell der Nutria ist äußerst haltbar und sehr begehrt. Es wird verwendet zu Mantelfutter, Zaden, Pelzhaen, Kragen und vielem anderen mehr. Die Fellpreise schwanken je nach Qualität und Größe zwischen 30-60 Mark, im Durchschnitt wird mit etwa 40 Mark zu rechnen sein. Wenn man nun berücksichtigt, daß die Futter und Aufzuchtskosten etwa das anderthalbfache des Kaninchens betragen, so läßt sich leicht der Gewinn aus der Zucht errechnen. Die anfallenden Jungtiere aus Nachzucht können aber auch als Zuchttiere zum Verkauf gestellt werden. Der Gewinn aus diesen Verläufen ist natürlich größer. So ist es verständlich, daß die Erfolge in der Nutria-zucht und der Mangel an Fellen beste Aussichten für die Zukunft bieten.

Die Nutria wirft zweimal im Jahr und in zwei Jahren bis zu fünfmal. Jeder Wurf bringt durchschnittlich etwa 4 bis 5 Junge, so daß ein ganz ansehnlicher Nutzen aus der Zucht zu erzielen ist. Als Höchstzahl in einem Wurf kann man 8 bis 9 Junge erhoffen. Wer ein Stüden Garten oder Acker zur Verfügung hat, kann sich das notwendige Grünzeug selbst anbauen, so daß in diesem Falle die Kosten der Fütterung fast gleich Null sind. Die Jungtiere sind ihrerseits bereits im 7. Monat geschlechtsreif, so daß der Farnbestand schon in kurzer Zeit sich erheblich zu vergrößern vermag. Die Zucht dieses edlen Pelztragers ist nicht schwer. Mit Lust und Liebe betrieben, bereitet sie dem Pfleger viel Freude. Auch Nebenberuflich kann sie durch die einfache Haltung der Tiere durchgeführt werden.

Chinesisches Palasthündchen.

Unter dem Namen Chinesische Palasthündchen oder Pekinesen, Pekinghündchen usw. untercheidet man neuerdings ein sehr beliebt gewordenes Damenhündchen, das von einigen anderen, mit ihm vielleicht verwandten Zwerggraffen, wie den Zwergspaniels und den japanischen Tschins. Die Abstammung aller dieser niedlichen Tiere ist aber noch nicht völlig aufgeklärt, und manche glauben



auch, daß man in den Pekinghündchen einen Verwandten des Moses zu sehen habe, der nur langhaarig geraten sei. Man verweist dabei unter anderem darauf, daß der Pekinese dieselbe drohlige Würde und auch sonst in seiner Charakteranlage viel Verwandtschaft mit dem Moses zeigt. Manche halten es für möglich, daß die Rasse ursprünglich aus Europa kam, dann aber ähnlich wie die Tschins von den ostasiatischen Züchtern eine besondere Ausbildung erfahren habe. Er war dann der bevorzugte Liebling im chinesischen Kaiserpalast und bei den vornehmen Damen und ist von dort zuerst durch die Engländer bei uns eingeführt worden. Von seiner hohen Umgebung wurde er aber nicht nur verwöhnt, sondern auch sehr gut erzogen. Man kann dieses Tierchen als den fauerbersten unter allen Hunden bezeichnen, dem eine Unreinlichkeit in der Wohnung sichtbar zuwider ist. In

China scheint man die Pekinesen aber im allgemeinen beträchtlich größer gezüchtet zu haben, als es nachher bei uns der Fall war. Wie bei vielen anderen Zwerggraffen hat man möglichst kleine Exemplare bevorzugt und darin ist man vielleicht gelegentlich etwas zu weit gegangen. Dagegen hat man die volle Eigenart seines Gesichtsausdrucks erhalten, wobei die Augen weit voneinander stehen und zahlreiche Falten den Eindruck einer chinesischen Karikatur erwecken sollen. Dazu muß das Fell schön ausgebildet und der Behang an den Ohren, der Mähne usw. reich und selbstig erscheinen. Der Pekinghund macht in den verschiedenen Farbenschlügen, in denen man ihn züchtet, wobei eine schwarze Maske bevorzugt ist, überall Aufsehen. Er ist aber ein Hund, der vieler Wartung benötigt und nur als Zugsstrasse in Betracht kommt.

Einträgliche Taubenzucht.

Die gewöhnliche Feldtaube wirft keine ausreichende Menge ab. Die Grundlage einer Taubenzucht soll immer eine schwere Fleischtaube bilden (Straffer, Polnische Zuchttauben, Koburger Lerchen und ähnliche). Für denjenigen, der trotzdem eine etwas bewegliche Taube haben will, ist die Einkreuzung von Vriestauben zu empfehlen. Man halte wenigstens sechs Paare. Ein sauberer, heller Schlag, regelmäßig gereinigt und gefalzt, frei von Zugluft und Ungeziefer, ist die erste Vorbedingung für rentable Taubenzucht. Jedes Taubenpaar braucht Raum für zwei Nester, weil fleißige Tauben in einem Nest brüten, während noch im anderen die schon erwachsenen Jungen gefüttert werden. Das Ausflugsloch des Schlages muß hoch angelegt werden, damit die jungen Tauben nicht vorzeitig, ehe sie hochfliegen können, den Schlag verlassen. Man füttere die Tauben nur einmal täglich, und zwar in den Vormittagsstunden zwischen 10 und 12 Uhr. Das ist die Zeit, in welcher die Täubinnen nicht auf den Eiern sitzen. Söhnen muß in erster Linie die Futteraufnahme bequem gemacht werden. Die Taube liebt den Kaff. Die Taube liebt auch Salz. Man stellt in dem Schlag einen Topf, in welchem ein Ruchen aus Lehm, Kalk, Salz und etwas Knisöl ungerührt ist.

Man sorge für frisches Wasser in der Nähe des Schlages oder im Schlag. Wer die Taubenzucht nicht versteht, läßt am besten seine Hände davon.

Die Drahtwürmer.

Neben den Engerlingen und den Erdraupen gibt es im Grunde des Acker und des Gartens keine ärgeren Schädlinge als die Drahtwürmer. Es handelt sich bei diesen, den Mehlwürmern ähnlichen, nur mit etwas härteren Körpern und sichtbaren Beißzangen am Kopfe ausgestatteten Schmarotzern um die Larven von Käferarten, die allgemein als Schnellkäfer bekannt sind. Diese Käfer haben nämlich die Eigenschaft, daß sie sich, wenn man sie auf den Rücken legt, mit einem plötzlichen Ruck in die Höhe schnellen können. Dabei geben mehrere von ihnen (es existieren sehr zahlreiche sich ähnelnde Arten) einen deutlich vernehmlichen Ton von sich. Die Käfer selbst sind zum Teil ebenfalls durch ihren Fraß schädlich, doch werden sie von den Larven weit übertroffen. Letztere



leben, ähnlich den Raikäsern, drei bis vier Jahre bei langsamem Wachstum in der Erde, ehe sie sich in Puppen und dann in die fertigen, flugfähigen Insekten entwickeln. Während der ganzen Zeit ihres Wachstums befallen sie junge Pflanzen und die Wurzeln von solchen, mit Vorliebe auch unterirdische Knollen. Dabei ist zu beachten, daß sie besonders schädlich in wärmeren, leichten Böden werden. Bei kaltem Wetter und bei Regen gehen sie tiefer unter den Boden und richten dann nicht soviel Schaden an, weil sie hier nicht so empfindliche Wurzeln erreichen.

Unsere Abbildung zeigt die drei gemeinsten und daher schädlichsten Arten. Alle sind schmutzig-gelb gefärbt, der Kopf, etwas plattgedrückt, zeigt eine glänzend rot-bis dunkelbraune Farbe. Daraus entstehen dann der erzfärbene Schnellkäfer, der blaugrün bis rötlich metallisch schillert, oder der graue oder braune Schnellkäfer, letzterer oft grau-bis weißhaarig erscheinend. Früher glaubte man, daß der Rauwurfs durch die Vertilgung dieser Drahtwürmlarven besonders nützlich sei. Inzwischen hat es sich herausgestellt, daß der Rauwurfs viel mehr die Weiden und für die Fruchtbarkeit so wichtigen Regenwürmer als Nahrung bevorzugt, die harten Drahtwürmer aber nur im äußersten Notfall frißt. Dagegen stellen die Krähen hinter dem Pfluge und viele andere Vögel, wie Stare und Drosseln, den Drahtwürmern eifrig nach. Auch kann man die Drahtwürmer fangen, wenn man zerschnittene Kartoffeln oder Fallobst mit der Schnittfläche auf die Erde legt. Dann werden die Tiere aus ihren Höhlungen gelockt und fressen sich in diese Köder Löcher, und man muß nur dafür sorgen, sie alle Tage von neuem abzulesen und zu vernichten. Durch dieses Verfahren,

was nur im Gartenbetrieb, aber nicht oder nur ausnahmsweise auf Acker möglich ist, erzielt man mit der Zeit eine ziemlich wirksame Zurückdämmung der Schädlinge. Auf größeren Flächen bekämpft man sie durch Kopfdüngung mit Kainit oder Chilisalpeter, auch bei kalkigen Böden mit dünnen Eisenvitriollösungen, jedoch ist damit Vorsicht geboten.

Der Birnenrost.

Im Juni entstehen häufig auf den Blättern der Birnenbäume auf der Oberseite misfarbige Flecken, die mit kleinen dunklen Punkten besät sind. Auf der Unterseite der besetzten Blätter treten dann bald zapfenartige Gebilde auf, während sich die Flecken auf der Oberseite weiterhin sichtbar eiten. Es handelt sich hier um die in allen Teilen Deutschlands und der Nachbarländer beobachtete Pilzkrankheit des Birnenlaubes, die unter dem Namen Birnenrost bekannt ist. Während wir vielen anderen Pilzkrankheiten unserer Kulturpflanzen einigermaßen wehrlos gegenüberstehen, sind wir in der glücklichen Lage, den Birnenrost ziemlich leicht zu bekämpfen. Die aufgetretenen Pilze sind insofern gefährlich, als sie in den unter den Blättern hängenden Zapfen die Reifeform des Pilzes darstellen, die mit zahllosen mikroskopischen Sporen beladen sind, welche vom Winde sehr weit verbreitet werden können. Man macht zunächst diese Pilze durch wiederholte Bespritzung mit einprozentiger Kupferalkalilösung unschädlich. Das ist aber nicht die Hauptsache. Wie viele andere Rostpilze ist nämlich auch dieser nicht in der Lage, seinen eigenen Wirt, also den Birnenbaum, unmittelbar wieder zu befallen, sondern er benötigt dazu eines Zwischenwirtes. Das ist in diesem Falle der Sadebaum oder Seidenbaum, eine als Fierpflanze viel gehaltene, lebensbaumartige Konifere (*Juniperus Sabina*). Die vom Birnenbaum abwandernden



Sporen begeben sich an den Sadebaum. Hier ruhen sie oft jahrelang im Holz und ruhen zuerst nur unauffällige Anschwellungen hervor. Hat aber der unsichtbare Pilz die nötige Lebensdauer erlangt, so entstehen am Sadebaum im Frühjahr, gewöhnlich schon im März, unscheinbare braune Zapfen, die bei Regenwetter gallertartig aufquellen. Das sind nun diejenigen Samenträger, die ihrerseits wieder den Birnenbaum befallen. Wo sich in der Nähe von Birnenbäumen keine Sadebäume befinden, kann der Birnenrost niemals auftreten. Man darf also in größeren Obstplantagen niemals Sadebäume gleichzeitig halten und man tut gut daran, sich auch in kleineren Gärten auf das eine oder das andere zu beschränken. Da aber der Sadebaum ein sehr lästiges Tiergebiß ist, welches auch in armen Sandböden noch dankbar gedeiht, so können sich viele Gartenfreunde schwer entschließen, diesem Lebensbaum das Todesurteil zu sprechen. Man muß dann eben sorgfältig das Auftreten verdächtiger Erscheinungen am Sadebaum überwachen. Der Pilz legt fast stets nur in einzelnen Zweigen oder in einem Ast diese besetzten Teile auf man entfernen, ehe sie zum Ausstäuben der Reife kommen. Man verbrennt diese Zweige und es wird empfohlen, an trockenen Tagen, wo ein Verstäuben infolge des Hartierens mit den Zweigen zu befürchten steht, diese vorher mit Brennspritus zu besprühen. Auch bei Birnenbäumen, an denen die Befallstellen erst einige Blätter ergriffen haben, wird empfohlen, die Zweige und Äste nicht auszuschnelden, sondern nur die besetzten Blätter vorher in einem Glas Brennspritus zu durchdränken und dann sie einzeln abzuschneiden und zu verbrennen. Dieses Verfahren wird auch für Zwalter- und Hornobstbäume das gegebene sein. Die Bespritzung mit Kupferalkalilösung muß vor der Reife und Abnahme der sonst gesundheitschädlichen Früchte eingestellt werden.

RAT UND AUKUNFT.

Die Übertragung des Birnenrostes ist im Grunde einseitig, d. h. die Sporen wandern von dem Sadebaum zum Birnenbaum, die umgekehrte Richtung ist nicht beobachtet. Die Sporen wandern von dem Sadebaum zum Birnenbaum, die umgekehrte Richtung ist nicht beobachtet. Die Sporen wandern von dem Sadebaum zum Birnenbaum, die umgekehrte Richtung ist nicht beobachtet.

Ar. 188. 2. 3. in R. Ob man kalten Düngen löst, hängt davon ab, welche Arten wir vor uns haben. Die schnell wachsenden Sorten, wie Euphysium und Hippokratene brauchen mehr Wasser und sind in der Wachstumszeit auch für etwas übermäßige Düngung dankbar, die indes immer nur etwa halb so stark bemessen werden, wie bei anderen Pflanzen. Die in ihrer Delikatessen ebenfalls nur sehr langsam, wenn auch etwas schneller als bei uns wachsenden Kugelkaktus usw. kann man durch ungewöhnliche Düngung oft verderben, so daß bei ihnen eine sparsame Entwicklung des Fleisches auf Kosten der Stacheln und der Ästen eintritt. Bei ihnen genügt es, ihnen die richtige, hinreichend nährstoffreiche Erde zu geben, fernsich alle geballten Soden, und sie dann nach Weichheit, also niemals zu stark zu begießen.